



69704 2



Fritz Mauthner

Inv. et dedic. H. H.

H. M. FROST & SON, FRANKFURT, SO.

Kurzer Entwurff
der
Kirchen-Ordnung
und
Gebräuche

der Quäker in Engelland,
sonderlich in Londen /
sambt einigen Anmerkungen
darüber /

Daraus das ganze Wesen der Quäker / auch
zugleich die heutigen

neuen Propheten

geprüft und beurtheilet werden

können ;
verfertiget

von

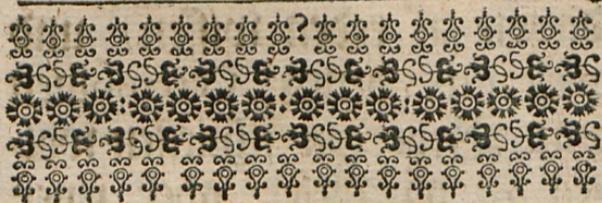
Friedrich Ernst Meis,

SS. Theol. Doct. Kirchen- Rath / des Fürstl.
Consistorii zu Schleusingen Assessor, Pastore,
Superintend. und des Gymnasii das
selbsten Ephoro.

Leipzig /

bey David Gottfried Fleischern.

1715.



Vorrede

an

den geneigten Leser.



Weil heut zu tage
der Nahme Dvā-
ker bey uns so
gemein worden
ist / daß auch gemeine Leute
(2 davon

Vorrede

davon zu reden wissen, und viele aus denen Ceremonien und Geberden schliessen wollen, ob dieser oder jener unter diese Secte gehöre, als habe ich daher Anlaß genommen / der Väter Ordnung und Gebräuche bey ihrer Kirche furck zu entwerffen / und zwar derer in Engelland / allwo solche Secte um das Jahr Christi 1643. entsprungen / derer erster Erheber war Georgius Foxus, seiner Profession nach ein Schuster / wie ich denn sonderlich von diesem Handwerck sehr viele in Sonden angetroffen / die

Dvas

an den geneigten Leser.

Evāter waren / die machten
vom gedachten Autore groß
Wesens und Redens. Was
ihre Lehre betrifft / so sind
sie darinnen sehr variable, von
einem Glaubens-Artickel re-
det einer so / der andere an-
ders / welches daher kömmt/
daß der Evāter Gemeinde
bestehet aus einem von un-
terschiedenen Religionen zu-
sammen gelauffenen und ge-
brachten Hauffen / da ge-
schicht es denn / daß einer
und der andere von seiner
Religion / darinnen er vor-
deme gewesen / etwas mit
einflechte / und endlich ein
X 3 gewalt

gewaltiger Weichmasch und
Vermengung werde. Ganz
nenhero / weil sie in der Leh-
re untereinander so veränder-
lich und unterschieden sind /
will ich nicht widersprechen /
daß die Ordnung und Ce-
remonien bey ihrer Kirche
auch veränderlich sind / und
an andern Orten andere ge-
funden werden ; Denn das
observiret man auch in de-
nen Evangelischen Kirchen /
daß die Kirchen = Ordnung
und Gebräuche nicht allent-
halben einerley sind. Auf
solche Weise habe ich mir
vorgesezet / der Quäker in
Engels

an den geneigten Leser.

Engelland / sonderlich in
Londen / Kirchen-Ordnung
und Ceremonien / dabey ich
alles mit angesehen, und an-
gehöret habe; denn aus Bü-
chern läst sich nicht aller-
dings nehmen / zu beschreiben.
Der geneigte Leser wird
Ihm diese geringe Arbeit ge-
fallen lassen / welche aus neun
Capiteln bestehet / und han-
delt das

I. Von der Ordnung und Ge-
bräuchen bey ihrem öffentli-
chen Gottesdienste. P. I.

II. Von dem Privat - Gottes-
dienste. 15

III. De

Vorrede an den geneigten Leser.

III. Denen Schulen.	27
IV. Dem Consistorio oder Kirchen-Rath.	32
V. Der Kirchen-Disciplin.	40
VI. Annehmung der Prediger.	42
VII. Der Ehe.	46
IIIX. Gebung der Nahmen denen Kindern nach der Geburth.	50
IX. Denen Begräbnissen.	52



CAP.



CAP. I.

Von der Ordnung und Gebräuchen bey dem öffentlichen Gottesdienste.

Darinnen wird angeführet der Ort §. 1. Die Zeit. §. 2. Die Art und Weise / wie der öffentliche Gottesdienst gehalten werde / und zwar nach dem Anfang §. 3. Fortgang §. 4. und Ausgang. §. 5.

§. I.

DWol viele in denen Gedanken stehen / es gehe bey der Quäker öffentlichen Gottesdienste alles confus und unordentlich zu / so weiset doch der Augenschein ganz ein anders; denn sie haben ihre gewisse Derter / welche Versammlungs-

A

lungs.

2 Kirchen-Ordnung und Gebräuche

lunge: Häuser genennet werden/ woselbst sie zusammen kommen/ und den öffentlichen Gottesdienst halten/ derer Versammlungs- Häuser waren zu meiner Zeit 1686. in Londen vier und zwanzig/ jeso aber/ wie Reisende berichten/ sollen solcher acht und zwanzig seyn. Wie nun mehrentheils/ denn die S. Paul Kirche / welche die grössste ist/ stehet auf einem sonderlichen Platz/ die Kirchen in Londen / derer das zumal 134. gezehlet wurden / an die andere Häuser der Gassen gebauet sind/ so daß die Kirchen-Gebäude nicht vorragen/ sondern in gleicher Linie mit denen Häusern stehen; Also ist es auch mit der Quäker Versammlungs- Häuser/ die sind auch mit den andern Gebäuden in einer gleichen Reihe/ sie sind aber dergestalt gebauet/ daß sie von aussen die Form eines Wohnhauses haben / inwendig ist es dann/ wie eine kleine Capell. Unten im Eingang ist ein geraumiger Platz / da die Versammlung der Quäker geschieht/ wie ein Auditorium auf einer Academi. In der Höhe ist es wie eine Empor- Kirche zugerichtet / da viele Leute stehen können / und dahin treten insgemein die Frembde/ welche Zuschauer bey solchen Versammlungen abgeben wollen. In dem

Dem obern Tabulat auf denen Seiten wohnen Handwercksleute/ als Schuster und dergleichen / da sind auch ihre Schulstuben / darinnen Schul gehalten/ und die Kinder informiret werden. Der untere Platz/ oder das Auditorium, wird nur von den Quäkern bey dem öffentlichen Gottesdienste eingenommen. Denn auf beyden Seiten von der Thür hinauf/ sind lange Bäncke gesetzt/ so/ daß auf der linken Seite / wenn man zur Thüre/ welche so groß als eine Kirch. Thür/ hinein gehet/ die Weibs- auf der rechten / die Manns-Personen auf der linken sitzen. Oben in dem Auditorio ist ein Catheder, daselbst hin verfügen sich nach einander/ die in der Versammlung predigen/ einer nach dem andern/ wiewol die Weiber/ welche predigen / gemeiniglich an ihren Ort/ wo sie anfänglich ihren Platz genommen / stehen bleiben. In diesen Versammlungs-Häusern wurden die Gefangene / welche dazumahl wegen der innerlichen Unruhe / die vom Prinzen Monmouth herrührete / in Arrest genommen wurden/ verwahret/ weil man dasür hielt/ daß die Beschuldigte in diesen Häusern am sichersten verwahret wären / daher hatten die Quäker zu der Zeit viele Un-

4 Kirchen- Ordnung und Gebräuche

gelegenheiten / und wurden deswegen mächtig angefeindet / wie denn 1686. als der Monmouth schon ums Leben gebracht war / wiewol solches viele von seinen Adhärenten nicht glauben wolten / sondern waren in der festen Perſvation, der Monmouth würde in einem gewissen Schloß gefangen gehalten. Diese Perſvation kam daher / weiln der Monmouth, nachdem er bey dem Towr zu dem oben auf dem Hügel zubereiteten Chaffaut gebracht / und daselbst enthauptet werden sollte / von sechzehn Regimentern Fuß- Volck convoiret wurde / und man vor solcher Menge des Volcks nicht sehen konnte / wer zum Richt-Platz geföhret wurde. Das ist gewiß / die wenigsten werden sagen können / daß sie den Monmouth gesehen / daß ihm das Haupt abgeschlagen worden. Dahero præsumireten ihrer viel / Monmouth wäre nicht ums Leben gebracht worden / sondern ein anderer an seiner statt. Es war auch dazumahl höchst gefährlich / bey andern zuzedencken; und zu affirmiren / daß dieser Prinz decoliret sene / man konnte das durch bald ums Leben kommen / aller- massen der Monmouth noch einen grossen Anhang unter dem Volck hatte / wie denn /

Denn/ sage ich / 1686. der gemeine Pöbel die Quäcker fort und fort in ihren Versammlungen beunruhigten, allermassen viele hundert von solchem Pöbel zur Zeit/ da die Quäcker versamlet waren/ in das Auditorium mit Gewalt drungen / die Quäcker heraus jagen / auch einige übel mit Schlägen tractireten/ zu welchem Ende / weil der König Jacobus II. sie wolte geschützt haben/ dem Lord Major anbefohlen wurde; wachten vor die Versammlungs-Häuser / wenn nemlich die Quäcker darinnen ihren Gottesdienst hielten / zu stellen / damit solche die Widergesinnete und Feindselige abtrieben/ wiewol es zuweilen wenig halff/ denn wenn der Hauffe von dem Pöbel zu groß wurde/ drungen sie dennoch durch die Wache/ indem diese wohl zuweilen durch die Finger sehen mochte/ und fiengen grossen Tumult an/ wie ich denn solches Domin. VI. post Trinitatis 1686. in einem Versammlungs-Hause selbstem mit angesehen. Und gieng es sonst dazumahl in Londen gar tumultueux zu ; Denn da der König die Catholische Religion einzuführen suchte/ und denen Papisten in Londen einige Capellen zu ihrem Gottesdienst einräumete/

6 Kirchen-Ordnung und Gebräuche

so siele der Pöbel unter währendem Gottesdienst in die Capellen/schlugen alles hinaus/ über welchen Tumult zuweilen etliche Prute gar ums Leben kamen.

§. 2. Was die Zeit des öffentlichen Gottesdienstes betrifft/ so sind alle Tage dazu gewisse Stunden frühe Morgens bestimmet/ wiewol kein Zeichen mit etwas/ als mit Glocken/ denn sie haben dergleichen nicht / und abominiren alle solche äußerliche Dinge wegen ihres sogenannten mystischen Dienstes / gegeben wird/ da hingegen bey denen Reformirten/ sonderlich auf den Sonntag in London ein starckes Läuten mit Glocken ist/ welches frühe um 4. Uhr auf den Sonntag angehet/ und wird Gottesdienst gehalten von 6. Uhr frühe Morgens bis 11. zu Mittag/ von 3. Uhr Nachmittag bis gegen 8. Uhren auf den Abend. Und muß man sich verwundern / daß es bey solcher Menge Leute in London auf den Sonntag so stille zugehet. Ob nun wohl die Quäker in der Meynung sind / daß man einen Tag halten soll/ wie den andern / und daher vom Sonntage und andern Feyer-tagen nichts wissen wollen / so ist dennoch der Sonntag auch bey ihnen in etwas abge-

ge

gesondert von denen übrigen Tagen in der Woche / denn sie arbeiten nicht daran / welches sie zwar wegen des Königlichen scharffen Verboths thun müssen, sie / sonderlich die Weibs-Personen / pflegen sich auf den Sonntag reinlicher in Kleidungen und weissen Zeuge zu halten. Was die meisten von denen Manns-Personen concerniret / so siehet man bey solchen auf die Sonn- und Werke-Tage in Kleidungen schlechten Unterschied / es sey denn / daß sie irgend ein weisses Hembd anlegen. Gehen sie alle Tage schlecht / und einige recht schmutzig / also auch auf den Sonntag / sie kommen über dieses auf den Sonntag in allen Versammlungs-Häusern zusammen / welches auf die Werke-Tage nicht geschiehet. Im Sommer pflegen sie um sieben und acht Uhr auf den Sonntag sich zu versammeln; Auf die andere Tage / als Montag frühe um 6. Uhr. Die Zeit / wie lange ihr Gottesdienst währet / sind ohngefehr zwey Stunden / nachdeme die Predigten lang oder kurz gemacht / oder auch / so solcher nicht nur zwey / welches gemeiniglich geschiehet / sondern auch drey / über welche Zahl es nicht steigt / gehalten werden.

8 Kirchen-Ordnung und Gebräuche

§. 3. Nachdem sich nun die Quäker in denen Versammlungs-Häusern nach und nach einfinden/denn sie kommen nicht alle zu einer Zeit und in einem Moment, sondern es vergehet eine Weile / ehe sie alle beisammen sind / setzen sie sich nieder auf die Bäncke / die auf beyden Seiten an der Wand in die Länge hinauf gesetzt sind / bey dem Eingehen / und ehe sie sich niederlassen, wird an keine Reverenz weder von Manns- noch von Weibs-Personen gedacht / wie bey uns zu geschehen pflegt / da man seinem Nachbar und andern zuspricht / auch die Manns-Personen mit entblößtem Haupte in die Kirche gehen. Die Manns-Personen von denen Quäkern gehen mit bedecktem Haupte in das Haus / und setzen sich mit dem auf dem Kopffe habenden Hut nieder / da wird an kein Hut-abnehmen gedacht. Von Weibs-Personen siehet man auch niemand / daß sie sich irgend beugen sollte. Indem sie sich nun auf die Bäncke niedergelassen / fahen sie an / einer der seuffzet / der andere singet / jedoch gar submiss und leise / daß man es kaum höret / auch nicht versteht / was gesungen wird / der dritte reget den Mund / als wenn

wenn er betet / der vierdte zittert / als wenn er in Ecstasi, oder in einer Entzückung wäre / da werden allerhand wunderliche Stellungen angetroffen / dabey sehen sie alle gar ernsthaft aus / und hängen die Köpffe als Leute / die voller Betrübniß und Traurigkeit sind.

§. 4. Da dieses also geschehen / und eine gute Viertel-Stunde vorbey / so werden zwey oder drey Predigten gehalten / nachdem es von denen Ältesten im Consistorio geordnet worden / eine nach der andern; denn es reden nicht zwey oder drey auf einmal zusammen / sondern nur einer. Auch darff nicht eine jedwede Manns- oder Weibs-Person auftreten und predigen / welche da will / sondern die von denen Ältesten darzu ausersehen worden / und von ihnen Erlaubniß bekommen haben. Das ist falsch / wenn man die Opinion hat / es dürffte ohne Unterschied und vorher erhaltene Vergünstigung predigen / wer da wolte / keinesweges. Außerordentlich / und wider die Ordnung kan es wohl zuweilen geschehen seyn / daß eine und andere Person / welche der quäkerische Geist allzusehr getrieben / außer der Ordnung aufgestanden / und sich zu predigen unterwunden / wel-

che nicht dazu geordnet gewesen : Allein das ist nicht so universal anzunehmen/ denn dieses ist gewiß/ daß so wol Weibs- als Manns-Personen predigen / jedoch darff sich ordentlich keine Person eigenmächtig des predigens anmassen/ sondern so eine Weibs- oder Manns- Person meynet/ sie könnte und wolte vor der Gemeinde reden / so muß sich solche zuvor ordentlich bey denen Aeltesten im Consistorio melden/ von welchen sie geprüfet / und nach Befinden entweder abgewiesen oder zugelassen wird. Dabey zu bemercken/ daß das Predigen mehr von Manns- als Weibs-Personen verrichtet wird. So darff dann in dieser und jener Versammlung nicht predigen / wer da will/ sondern welche von denen Aeltesten eigentlich bestimmt sind ; Denn wenn auch einer gleich insgemein die Erlaubnis zu predigen hat / so darff er doch solches nicht thun/ wenn und wo er will/ in welchem Versammlungs-Hause es seyn mag / sondern das wird alles von denen Aeltesten angeordnet / wie viele/ wenn und wo sie predigen sollen. So wird ihnen auch entweder die Materie gegeben/ wovon sie predigen sollen/ oder so

so einer von dieser oder jener Materie predigen will / muß ers bey dem Consistorio anzeigen / und Erlaubnis von demselben erlangen. Die Materie, wovon sie in denen öffentlichen Versammlungen reden / ist insgemein eine Moral-oder Sitten-Lehre / eine Christliche Tugend. Selten wird von ihnen eine Glaubens-Lehre tractiret. Zuweilen reden sie ganz geschickt von einer Sache / daß man sich darüber verwundern muß / sonderlich weil es insgemein gemeine Leute sind. Einstens hielte auf den Sonntag eine Quäkerin eine Predigt von des Glaubens Beständigkeit / welche Materie sie recht wol durchführte. Die Manns-Personen halten die Predigten auf dem Catheder, die Weibs-Personen aber bleiben an ihren Vertern / die sie anfangs im Versammlungs-Hause eingenommen. Die Weibs-Personen quäken / oder zittern sonderlich / denn von solchen Quäcken oder Zittern werden sie Quäker genennet / da sie denn öftters unversehens unter dem reden gewaltig zu zittern anfangen / und scheinen als wären sie entzückt. Es ist bisweilen erschrecklich anzusehen / wie scheuslich sich diese Leute anstellen / sie recolligiren sich denn bald wie.

wieder/ und fahren fort im reden. Über eine Weile gehet es wieder an ein zittern. Bey allen findet sich das Quäken oder Zittern nicht/ sondern bey einigen/dabey sie sich nicht anders geberden/ als wie rasende Leute/ daß man sich fast für ihnen fürchtet. Die Quäker sind insgemein Leute / die sehr melancholisch aussehen/ und niedergeschlagenes Gemüths sind. Es war eine Schusters Frau auf einem Versammlungs-Hause wohnend / welche Kinder unterrichtete / die zitterte fast täglich / und redete kaum drey Worte/ so war das Zittern. Hergegen an ihrem Mann spürete man gar nichts von dergleichen/ er war gar vernünfftig. Ob nun dieses Quäken oder Zittern herrühret von denen quäkerischen philtis, oder Quäker-Pulver/davon eine Disputation zu Rostock unterm Præsidio Herrn Petri Zornii 1707. gehalten worden/ das kan ich nicht sagen. Denn ich unter denen Quäkern / mit welchen ich stets umgegangen/ indem ich in eines Quäkers Hause logirete / dazumahl davon nichts gehöret/ noch gemercket. Das ist wahr/ viele haben das Quäken nicht an sich/ hingegen andere die zittern/ wiewohl auch mit Unter-

terscheid/ einer hefftiger als der andere/
auch einer öffters/ als der andere. Un-
ter wählenden Predigten hören sie an-
dächtig zu/ da siehet man nicht/ daß einer
schläfft/ oder mit dem andern plaudert/
sondern sie sind alle in grosser Devo-
tion.

§. 5. Nach geendigten Predigten sitzen
sie wieder eine Zeitlang / seuffzen/singen/
ringen die Hände / schlagen solche inein-
ander/ oder erheben sie in die Höhe / als
wenn sie zu Gott riefen / machen auch
andere Stellungen. Hierauf geschehen
die Proclamationes, davon unten Cap.
VII. wird gesagt werden. Es wird auch
unter ihnen von andern Dingen mit de-
nen Ältesten geredet/ und eines und das
andere bey ihnen angebracht / welches
von denselben im Consistorio erörtert
wird / alsdenn gehen sie wieder vonein-
ander/ und sprechen einander zu: Fare-
well, das ist/ adieu, lebt wol! Die Quä-
ker pflegen auch in andere Kirchen zuwei-
len zu gehen. So habe ich öffters Quä-
ker in der Hoch-Teutschen Kirche in Lon-
den/ welche die beyden Nordischen Köni-
ge/als der König in Schweden und Dän-
nemarck zu Protectores hat/ angetroffen/
denn

denn man kennet die Quäter bald an ihrer Kleidung / sie haben schlechte Röcke / breite Hüte / die lassen sie ins Gesicht herunter hängen / haben insgemein nichts um den Hals / oder nur schlechte Binden / sehen immer unter sich / und verdrossen / stellen sich an / als wären sie furchtsam. Die Hoch-Teutsche Kirche / davon ich jezgedacht / ist vor die Lutheraner gebauet / darinnen sie ihren ordentlichen Gottesdienst halten / mit Predigen / Tauffen / und Ausspendung des heiligen Abendmahls / haben ihren eigenen Prediger / welcher zu meiner Zeit gestorben war / nach der Zeit ist einer von des Herrn Licent. Ezardi Söhnen in Hamburg zu solcher vacanten Pfarr-Stelle befördert worden. Es wohnen in Londen viele Lutheraner von Hamburg und andern Orten / von welchen der Gottesdienst gar fleißig besucht wird. Zu meiner Zeit trug sich zu / welches etwas sonderbares war / daß fast zu einer Zeit drey Prinzen aus Teutschland diese Lutherische Kirche mit ihrer hohen Gegenwart begnadigten / als Johann Georg der IV. Chur-Prinz in Sachsen / ein Prinz von Eisenach / und ein Prinz von Darmstadt.

CAP.

CAP. II.

Von dem Privat = Gottes =
Dienste.

Darinnen wird gedacht / welcher es nicht feye/
§. 1. welcher es feye §. 2. Vom Beten / §. 3.
Singen / §. 4. Bibel-lesen / §. 5. andern U-
bungen in Büchern / als Jacob Böhmens
Büchern / §. 6. ihre Privat- Discoursen. §. 7.

§. I.

Der Privat = Gottes = Dienst
geschah nicht mehr / wie im
Anfang / da sich diese Secte
angesponnen durch privat
Conventicula , zu welcher Zeit ihrer viel
in Privat = Häusern und Winckel / auch
wohl auf dem Felde zusammen kamen/
und ihren Gottesdienst mit predigen/ le-
sen/ beten und dergleichen hielten / denn
zu meiner Zeit habe ich keine solche Zu-
sammenkünfte antreffen können / da ich
doch früh und spät in solche Häuser der
Quäker kommen / darinnen man meynen
solte / daß sie am ersten solche heimliche
Zusammenkünfte anstellten / als in das
Haus / wo sich ihr Secretarius Marcus
Svvaner

Svvaner aufhielte/ darinnen auch die Aeltesten zusammen kamen/ und Consistorium hielten. In diesem Hause hätte man dencken sollen/ daß die Quäker vornehmlich Privat-Conventus anstelleten/ allein ich habe niemals eine solche Versammlung gesehen. Das ist wohl geschehen/ daß zu einem zwey oder drey kommen/ und haben von einem und andern discouiret/ aber solche Privat-Conventicula, darinnen ihrer viele sich versammlet/ und den Gottesdienst gehalten / habe ich gar nicht wahrgenommen; Denn es war gefährlich und bedenklich/ solche heimliche Conventicula anzustellen / indem sie allzuvielen Inspectores und Aufseher hatten/ welche/ wenn sie dergleichen von denen Quäkern observiret/ diese bald bey der Obrigkeit ja bey dem Könige selbstn würden angeklagt / und angebracht haben/ als Leute/ die zusammen kröchen/ und unerlaubte Dinge vornehmen. Man wüßte es nicht/ wozu es angesehen wäre/ es könnte auf eine Conspiration abgezielet werden; Denn das geschah dazumahl öftters/ daß die Quäker unter der Regierung Jacobi II. welcher ihnen sehr favorisirete / und viele Freyheit

heissen gabe/ angeklagt wurden/ als lehrten sie nicht recht/ als forvirten sie gotteslästerliche Meynungen / e. gr. daß sie mit denen Socinianern die Heilige Dreysfaltigkeit läugneten / denn dazumahl war bey Leib und Lebens. Straffe verbothe/ wer sich öffentlich vor einen Socinianer, oder zu ihrer Secte bebandte; als thäten sie wider des Königes Befehl und Respect. So hatten sich auf solche Weise die Quäcker sehr wol in acht zu nehmen; Denn solche heimliche Conventicula wären denenjenigen / die ihnen gewaltig zu wider waren / eine erwünschte Gelegenheit gewesen / die Quäcker bey dem Könige anzuschwärzen / und ihn zu bewegen / sie aus dem Lande zu schaffen. Und ist dieses wohl nicht zu läugnen / daß es mit solchen heimlichen Conventiculis in Privat-Häusern, welche unter dem Schein/ Gdt zu dienen / und den Gottesdienst zu halten/ angestellet werden/ eine recht gefährliche Sache seye / die vieles böses nach sich ziehen kan; Denn/ da es heissen soll/ man diene Gdt/ kan man gar leichtlich auf seltsame Wege gebracht werden / massen die Wegweiser blind sind / daher nach Christi Ausspruch beyde in die Gruben fallen

B

fön.

fönnen; Denn woher ist die Secte der Quäker anders entstanden/ als daher/ daß gemeine Leute/ als Handwercksleute sich unterfangen andere zu lehren/ und sind miteinander in die Winckel gekrochen/ daraus ist ein Irrweg nach dem andern aufkommen? Es entstehen aus solchen Conventiculis Spaltungen in einer Gemeinde/ der Separatismus wird eingeführet/ es kömmt daraus Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes/ lauter gefährliche und der Beförderung des Christenthums nachtheilige Dinge. Man hat dieses alles bey denen Quäkern wahrgenommen. Als sie anfänglich die heimliche Conventicula hielten/ wurden ihre Adhärenten von den andern abgezogen/ sie schrieben ihnen eine sonderliche Heiligkeit vor andern zu/ es war ein rechter hochmüthiger Pharisaismus, sie vermessen sich/ daß sie fromm wären/ und verachteten andere/ daher ist kommen/ daß sie sich von der Englischen Kirche separiret/ eineneue Secte geschmiedet/ und bis dato noch in dem Bahn stehen/ sie wären die Heiligsten/ ob sie gleich in denen gefährlichsten Irrthümern stecken; denn die zur Erlangung der Seeligkeit geordnete Mittel verwerffen sie/ als

als die Sacramenta. Und ob sie wohl die heilige Schrift für Gottes Wort erkennen/ so verdrehen sie solche gewaltig. Das scheinen nun recht heilige Leute äußerlich zu seyn. Man kan von solchen Leuten/ die dergleichen Conventicula lieben, dasjenige wol sagen/ was im Jahr 1615. der gottselige Theologus, M. Johann Saubertus, Prediger zu Nürnberg urtheilte / als er sein Bedencken geben sollte/ was von Arnds Büchern von wahren Christenthum zu halten wäre. Wann euch einer vorkömmt/ sagte er / der zugleich sammt euch das Christenthum Arndii hoch rühmet/ so sehet alsobald dahin/ wie er gegen die öffentliche Kirchen-Versammlung affectioniret/ und gestunet seye. Enthält er sich an denen Sonntagen und Feiertagen davon vorseziglich ausser dem Nothfall und aus Verachtung: so ist er der rechten Gesellen einer/ bevorab / wann auch diß hinzu kömmt/ daß er wider die Lehre / und Bekänntnis unserer reinen Evangelischen Kirchen seinen Hohn treibet/ und um etlicher Personen willen das Amt selbst lästert und verachtet. Was aus denen bis daher angestellten Privat-Conventiculis kom-

men/ist am Tage / nichts anders als Betrachtung des öffentlichen Gottesdienstes/ der heiligen Sacramenten/ der Evangelischen Lehre und derer Prediger.

§. 2. Der Quäcker Privat-Gottesdienst bestehet in Beten/Singen/Lesung der Bibel/ und anderer Bücher / die von ihren Glaubens-Genossen geschrieben sind/ sonderlich Jacob Böhmens Büchern/ und in Discoursen von geistlichen Sachen.

§. 3. Die Gebethe verrichten die Quäcker in der Stille / und ist nichts anders als ein klägliches und wehmüthiges Murmeln; Je heimlicher sie reden / je besser meynen sie / werde die Schuldigkeit in Beten observiret. Man höret nichts / was sie beten. Und wie sie insgemein mucksen / und nicht recht laute reden / wenn man mit ihnen sprechen will / sondern es ist nur ein unvernehmliches murmeln: Also ist es auch mit ihrem Beten. Sehen sie zu / oder vom Tische / so regen sie zwar den Mund / seuffzen auch wol dabey / und ächzen / allein man kan nichts verstehen / was eigentlich ihr Gebet sey / so ist es auch mit ihrem Morgen- und Abend-Gebete / daher ist es kommen / daß man sie beschuldiget / sie beteten gar nicht.

Die

Die Gelegenheit zu solchem Vorwurff haben sie selbstn gegeben mit ihrer angenommenen Weise / daß sie nicht laut reden / und die Stimme erheben / welches sie wol thun könten / denn im predigen schreyen sie tapffer / sondern nur in sich reden und die Worte verbeissen / daß mans nicht vernehmen kan / was es eigentlich vor Worte sind ; Von Gebetbüchern halten sie auch nichts / beten auch nicht aus denenselbigem / wie wir Evangelischen zu thun pflegen / sondern formiren die Gebete selbstn / es mag sich schicken und reimen oder nicht. Und wer weiß was sie beten ? Wenn man sie mit dem leisen reden und murmeln aufzeugt / so geben sie zur Antwort / das Gebet würde also mit besserer Andacht verrichtet / auch / wenn einer die Gebete selbstn machte. Die Hände legen sie zusammen / oder heben sie in die Höhe / hingegen nehmen die Manns-Personen keinen Hut ab unter wählenden Beten / sondern lassen den Deckel immer auf dem Kopffe. Die Weibs-Personen beugen sich nicht / sondern stehen immer / wie die Stöcke.

S. 4. Mit dem Singen hat es auch ganz keine Art / wie bey dem öffentlichen / also auch

in ihrem Privat-Gottesdienste: sie nehmen keine gemachte Lieder an/singen auch nicht nach einer gewissen Melodie/ noch achten der Verse oder Reymen/ sondern es ist nur ein Loh/ wie man es pflegt zu machen/ wenn man den Text nicht weiß/ und will doch mit singen/ daher sie mit ihren wunderlichen Singen nur verlachtet werden.

§. 5. Die Bibel lesen sie fleißig/ und einige mit solchem Fleisse/ daß sie ganze Capitel/ ja ganze Bücher auswendig zu sagen wissen/ wie sie nun in allen ihren Gottesdienst gar heimlich sind: also geschiehet das Bibel Lesen auch ganz stillschweigend. Die teutschen Quäker haben die Versionem Lutheri, die sie sehr lieben und hochachten. Sind es Engelländer/ so nehmen sie die Englische Übersetzung. Die heilige Schrift halten sie äusserlich pro principio cognoscendi, vor den Grund/ Gottes Willen daraus kennen zu lernen/ allein nicht vor den einigen Grund/ sondern setzen als einen Grund ihr an die Seiten die innerliche Offenbarungen/ durch Träume und Entzückungen/ wenn sie der Quäker-Geist treibet / oder das Quäker-Licht erleuchtet/ davon haben sie
 mir/

mir/ so offt ich mit ihnen von dieser Sa-
che geredet / also gesagt / daß sie keinen
Traum oder etwas von dem Geist oder
Licht annehmen/ wenn es etwas in sich
hätte/ welches der heiligen Schrift (ver-
stehe nach ihrer Auslegung/ oder viel-
mehr Verdrehung) zuwider/ daher wenn
ich ihnen vorgeworffen / daß dieses bey
ihnen fest stünde/ so einem träumete/ daß
er bey des andern Weib schlaffen solte/ so
wäre es ihm erlaubt/ und er könnte es oh-
ne Verletzung des Gewissens thun/ weil
es von dem Geist herrührete / haben sie
diesem allezeit widersprochen / und ver-
sichert/ daß sie in solcher Meynung gar
nicht stünden, sondern hielten den Ehe-
bruch nach der Schrift allezeit vor ver-
bothen. Das geschah zu meiner Zeit/
daß der Quäker-Geist ihrer drey rührete/
und ihnen durch einen Traum eingabe/
sie solten auf Rom gehen/ und dem Pabst
ansagen/ daß er den greulichen Hoffarth
und anders böse Wesen abschaffete. Sie
machten sich auf/ und reiseten nach Rom/
dem Quäker-Geist hierinne zu gehorsam-
men/ als sie dahin kommen/ thun sie ih-
re Proposition, allein sie wurden wegen
dieser Gesandtschaft sehr übel empfangen.

Der Pabst läßt sie in ein Loch werffen/
darinnen sie weder Sonn noch Mond
bescheinet/ und sie erbärmlich tractiren/
wie denn einer allbereit crepirt war;
das erzehleten sie einem mit gar wehmü-
thigen Worten/ sie schrieben nach Rom/
und brachten Intercessionen aus/allein es
war kein Gehör.

§. 6. Sie lesen auch in andern Bü-
chern/die von ihren Adharenten geschrie-
ben worden/denn Bücher/die von andern
Religions-Verwandten verfertigt sind/
sind ihnen gang zuwider / und achten
nichts/ als was von denen Ihrigen kömt/
daben ich denn dieses in Erfahrung ge-
bracht / daß wir viele Tractätgen von
den Englischen/ welche ins Hoch-Teutsche
übersetzet sind/ und von Christlichen Le-
ben und Wandel handeln / haben / die
eigentlich der Quäker Arbeit sind/als un-
terschiedene Tractätgen / die Baxter und
Taylor zugeschrieben werden. Sonder-
lich liegen die Quäker über Jacob Böhs-
mens Schrifften/ welche ich dazumal das
erste mahl alle zu Gesichte bekam / denn
zu meiner Zeit hielte man diese Bücher
gar geheim/ und machte mancher sich ein
Gewissen/ solche dem andern zu commu-
nici-

niciren. Aber diese Bücher martern sich die Quäker gewaltig / den rechten Bestand daraus zu bringen / wiewol sie auch gar geheim damit sind / und lassen nichts davon sehen / es sey denn / daß man wol bekandt mit ihnen seye / da communiciren sie einem nicht nur die Bücher / sondern reden auch davon. Sie streichen den Autorem gewaltig heraus / was vor ein göttlicher und vortrefflicher Mann es gewesen. Und wie dieser ein Schuster war / also flattiren sich diejenige / welche gleiches Handwercks mit ihm sind / gewaltig / als wenn die Schuster vor andern den Geist hätten. Bornehmlich waren viele aus Danzig / die Schuster / und dabey Quäker waren / und schiene / daß solche Leute sehr zur Quäkerey inclinireten ; Denn wenn Danziger von diesem Handwerck kamen / so würden sie gemeiniglich Quäker.

§. 7. In ihren Discursen führen die die Quäker mehrentheils geistliche Materien / welche entweder die Lehre / oder das Leben betreffen, selten wird ein weltlicher Discours angefangen / wenn auch etwas von einer weltlichen Sache gedacht wird / so wird der Discours bald abge-
B 5

ten/

ten / und die Sache mit wenigen Worten berühret. Der erste Discours, welchen sie mit einem anfangen ist insgemein von ihrem Urheber / Georg Foxen, und von ihren Trangsalen / die sie ausstehen müssen. Dann kommen sie auf die Nichtigkeit / und Eitelkeit des menschlichen Lebens. Weiter fallen sie auf den Artikel von der Auferstehung des Fleisches / welchen sie läugnen / und legen alle die Dörter / welche von solcher Auferstehung in der Heiligen Schrift reden, aus von der geistlichen Auferstehung / sie meynen / die Seele wäre viel zu edel und herrlich / daß sie den Leib wieder zur Wohnung bekommen sollte / die Seele könnte mit dem Leibe der Seeligkeit nicht recht genießten. Beyihren Discoursen sind sie ganz auster, und ernsthaft / reden gang in sich und unvernünftig / darinnen suchen sie eine große Andacht und Vorsichtigkeit / sie lächen nicht / sondern scheinen immer in tiefen Gedancken zu seyn / das Lachen können sie nicht wohl vertragen / wenns hoch kömmt / so lächeln sie ein wenig; In ihren Opinionibus sind sie hartnäckigt / und provociren allezeit auf ihren quäkerischen Geist. Ihr Lebenswandel ist äußerlich so

so beschaffen / daß man glauben solte / es
wären die besten Christen / sie sind still /
friedsam / erbar / gerecht / man höret
keinen Fluch von ihnen / wird einer ge-
schlagen / so verträgt er die Schläge mit
Gedult / im Handel und Wandel sind sie
aufrichtig / in Verkaufung der Waaren
schlagen sie nichts drüber noch drunter /
wie sie die Waare biethen / so muß sie be-
zahlt werden.

CAP. III.

Von denen Schulen.

Wo und zu welcher Zeit solche gehalten werden

§. 1. Von wem die Jugend unterrichtet wer-

de §. 2. Worinnen und wie §. 3.

§. 1.

Schulen haben die Quäker /
darinnen sie die Jugend unter-
richten lassen / und sind wie
unsere Teutsche Schulen ; Al-
leine von Lateinischen Schu-
len / als wie bey uns / sind Trivial-Schu-
len / oder Gymnasia, darinne die Jugend
nebst

nebst dem Lesen / Schreiben / und Capitibus pietatis auch im Lateinischen und Griechischen unterrichtet werden / wissen sie nichts; Denn ihre Præceptores und Lehrmeister sind gemeine Leute. Wie sie nun die Jugend Handwercke lernen lassen; Also halten sie auch solche zur Schule / dergleichen sie haben in denen Versammlungs-Häusern / wie oben C. I. §. I. gedacht worden; Denn diese sind im obern Tabulat so zugerichtet / daß Leute daselbst wohnen können / und hier haben sie auch ihre Schulstuben. Schule wird gehalten vor und nach Mittag etliche Stunden lang / und zwar alle Tage in der Wochen / ausgenommen Sonntags; Denn ob es gleich nicht heißen soll / daß sie den Sonntag mit uns feyren / sondern alle Tage ihnen gleich sind / doch setzen sie auf den Sonntag in der Information aus / wie sie auch an diesem Tag nicht arbeiten. Hätten sie den Sonntag / wie einen andern Tag halten wollen / so hätte das Gelegenheit gegeben / sich bey dem Könige zu beschweren / die Väter wären Beschächter des Sabbathtags / welcher in Engelland gar hoch und heilig gehalten wird; Denn auf solchen Tag darff man nichts
von

von Waaren auf den Gassen tragen. Kommt man an diesem Tag in London an / so hat man zu thun / daß man jemand erlange / der einem seinen Kuffer an verlangten Ort trägt. Man darff auch nicht über 12. Uhr zu Mittag in Gasthöffen / oder andern Häusern sitzen und speisen / massen in einem jedem Viertel der Stadt gewisse Inspectores, und Visitatores sind / die alle Sonntage visitiren müssen / so diese kommen / und treffen einen noch über Tisch an / entweder daß er noch Essen oder Trincken vor sich hat / so ist der Wirth oder Haußherr in Straffe verfallen / er muß fünf Cronen geben / und vor einen jeglichen Gast eine Englische Crone / das sind fünf Kopffstücke. Daher kömmt / wenn man in einem Gasthof oder sonsten speiset / und die Glocke schlägt / so wird alles über Hals und Kopffe vom Tische geschaffet.

S. 2. Die Jugend wird unterrichtet von Manns- und Weibs-Personen / wiewohl nicht eine jegliche Person propria auctoritate, und vor sich nach ihrem Belieben das Informations-Werck auf sich nehmen darff / sondern die von denen Ältesten darzu constituirer und rüch-
tig

tig befunden worden / massen auch die Præceptores so wohl männliches als weibliches Geschlechts gehalten sind / Rechen-schafft und Antwort von ihrer Information zu geben.

§. 3. Die Information geschiehet dergestalt / daß die Jugend Lesen / Schreiben / Catechismum und Sprüche aus der Heiligen Schrift lerne. Der Anfang wird gemacht / wie bey uns vom A B C / alsdenn kömmts zum Buchstabiren / wie sie denn artliche Bücher haben / darinnen alle Englische Wörter enthalten / die nach denen Syllaben gedruckt sind / als erstlich die einsylbichten Wörter / darnach die zwey / drey / vier / fünff / sechs / sieben sylbichte / so wohl was anlanget die nomina communia, als propria, dabey die Syllaben recht aufgetheilet sind / daß ein jeglicher Schüler sehen kan / wie das Wort recht buchstabiret werde / denn zu einer Sylbe gehören zuweilen vier / fünff / sechs Buchstaben / als in dem Wort *troughly*, das wird so aufgetheilet *trough-ly*, und wird gelesen *truly*, ingleichen das Wort *incomprehensibleness*, ist so buchstabiret / *in-com-pre-hen-si-ble-ness*, das Wort *unsufferableness* ist solcher Gestalt auf-

ge

getheilset : Un-suf-fe-ra-ble-nesf, das Wort unmeasurableness ist syllabiret : un-mea-su-ra-ble-nesf, item das Wort : Un-qve-fti-o-na-ble-nesf. Das giebt der Jugend einen mächtigen Behuff/ die Wörter recht lernen zu buchstabiren/und nachmahls im Lesen desto deffer fort zu kommen. In informiren sind die Schoolmaster, so heissen sie Englisch / gelinde/ doch gebrauchen sie sich auch der Ruthe/ damit die Disciplin zu halten. Die Le-ctiones werden aufgegeben auswendig zu lernen / die Præceptores lassen sie recitiren / repetiren / und wird wie in unsern Schulen procedirt. Wie nun die Jugend von Kindesbeinen an zur Auctorität und Ernsthaftigkeit angewehnet wird; Also läst sie solche auch in der Schule sehen/ sitzet still/ernsthafft und attent. Die Knaben sitzen mit bedeckten Häuptern. So denn die Jugend nach ihrer Art gnugsam unterrichtet / werden sie zu Handwercken / Künsten und Kauffmännischafft gehalten.

CAP.

CAP. IV.

Von der Quäker Consistorio,
oder geistlichen Rath.

Wo das Consistorium gewesen §. 1. Wie die
Stube beschaffen §. 2. Woraus es bestan-
den §. 3. Wenn es gehalten §. 4. Was
darinnen tractiret worden §. 5. Was die
Ältesten überdiß thun müssen? §. 6.



Das Consistorium war zu mei-
ner Zeit in der Lumberstreet
of three Kingcourt, d. i. in
der Geldstrasse in dreyen Kö-
nigen. In dieser Strasse sa-
he man nichts denn grosse Gewölber mit
Geld / da die Wechsler waren. Eine
Strasse von unbeschreiblichen Reich-
thum. Das Haus war ein groß Gebäu-
de / wenn man zum Thor hinein kam/
ginge man eine Treppen hinauf / die
man gleich vor Augen im Eingange hat-
te / wenn man auf der Treppe ein Stock-
werck hinauf war / so traff man auf der
lincken Hand das Consistorium an.

§. 2. Es war eine lange Stube / dar-

in

rianten auf der rechten Hand/ so man zur Stuben hinein gieng/ eine lange Tafel stunde/ darüber saßen die Ältesten. Oben war ein Cabinet, welches der Secretarius innen hatte/ darinnen er seine Scripturen verwahrete. Auf der linken Seite war ein Ofen.

S. 3. Das Consistorium bestunde aus vier und zwanzig Ältesten/ die alle ansehnliche/ nicht nur alte/ sondern auch vor andern verständige und erfahrne Leute waren/ und einem Secretario, welcher hiesse Marcus Svaner aus Zittau in der Ober-Laußniß gebürtig/ welcher vordeme in Leipzig studiret/ und bey Herrn Doctor Kühlewein famuliret hatte/ der war dazumahl schon in die zwölff Jahre in Engelland gewesen/ und unter die Quäker gerathen/ zu welchem ich mich sonderlich hielte/ weil er das Englische Recht teutsch übersezen/ und auch guten Unterricht geben kunte von einem und andern in der Quäker-Religion/ von ihren Ordnungen und Gebräuchen. Ob nun wol dieser ein Sachse von Geburt war/ so hatte er doch die quäkerische Art ganz angenommen/ hängete auch immer den Kopff/ sahe ganz verdrossen aus/ und

E
mur.

murmelte im reden. Von Weibs-Personen wurde niemand ins Consistorium genommen/ ob sie gleich bey denen Vätern auch zum Predigen und Informiren gelassen werden / so behielten doch die Manns-Personen solches als ein Prærogativum, davon die Weiber excludiret wurden.

S. 4. Die Aeltesten hielten dazumal die Wochen über ordentlich zwey Tage Consistorium, Dienstags und Freytags; Auf diese Tage habe ich sie zuweilen frühe und zu Mittag angetroffen/ wiewol wenn sie ihre Sessionem noch wirklich hatten/ durffte ich nicht in die Stube gehen/ sondern hielte mich in des Secretarii Beystuben auf, auffer dem liesse mich der Secretarius allezeit in die Consistorial-Stuben gehen. Außerordentlich kamen die Aeltesten auch zusammen/nachdem es die Noth erforderte.

S. 5. Darinnen wurde nun alles tractiret/ was zu ihren Kirch- und Religions-Wesen gehörete/ als

(1.) Von ihrer Lehre und Religions-Puncten/ darauf sie dazumal wol zu sehen hatten; denn man gabe ihnen immer Schuld/ daß sie Gotteslästerliche Dinge lehre

lehreten / und von ihren vorigen Lehren
abwichen / sie wären sehr veränderlich/
bald lehreten sie so / bald wieder anders/
daher mußten sie dazumal alle Monat ih-
re Glaubens- Lehre dem Könige Jacobo
II. schriftlich übergeben. Die wurde von
dem Secretario auf groß Regal- Papier
geschrieben / und nachmals von zweyen
aus denen Aeltesten dem Könige überrei-
chet / damit der König sehen könnte / daß
sie von ihrer einmal angenommenen Leh-
re keinesweges abgiengen / wie man sie
beschuldigte / sondern einmal wie das
andere lehreten. Anfänglich giengen sie
selbsten zum Könige / und offerirten die
aufgesetzete Lehre mit bedeckten Haupte,
welches der König nicht anthere / nach-
gehends wurde er von seinen Ministris
beredet / solches nicht länger zu leiden/
als welches wider den Königlichen Re-
spect lieffe / zu dem Ende wurde es ver-
mittelt / weil die Quäker mit entblößtem
Haupte zum Könige nicht gehen wolten/
daß sie ihr zu Papier gebrachtes Glau-
bens- Bekänntniß denen Ministris gaben/
die es denn dem Könige übergaben. Nach-
dem ich nach der Ursach fragte / warum
sie vor den König den Hut abzunehmen

anstünden / so gaben sie zur Antwort :
 sie hätten keine Obrigkeit nöthig/ es gien-
 ge unter ihnen alles still/ gerecht und er-
 bar zu/ daher achteten sie alle gleich/ und
 wäre im Reich Christi keiner höher zu hal-
 ten als der andere/ aus diesem Fundament
 hätten sie auch dem Könige nichts mehr
 vor andern zu erweisen / denn er wäre
 nicht mehr als ihrer einer / oder ihres
 gleichen.

(2.) Von ihrer Correspondenz / die sie
 hielten / nicht nur mit ihren Glaubens-
 Genossen/ denn da kamen aus Engelland/
 Holland/ Philadelphia, Teutschland und
 andern Orten vielerley Dinge zu beant-
 worten vor / sondern auch mit andern/
 und sonderlich zur selbigen Zeit mit un-
 terschiedenen Theologis und Predigern
 von unserer Religion aus Teutschland/
 welche in ihren Brieffen / die mir ad sta-
 tum legendi gegeben wurden / denen
 Quäkern ziemlich flattireten/ und auf ih-
 re Seite traten / die nunmehr verstor-
 ben/ daher ihre Nahmen hieher zu setzen/
 ich billig Bedencken trage / massen der
 Secretarius sowol/ als auch Aeltesten mir
 vielmahls erzehleten/ und versicherten/ es
 würde sich in kurzen in Teutschland unter
 unserer

unserer Religion ein Wetter hervor thun/
und ausbrechen/ dadurch sie von den Un-
serigen einen grossen Anhang bekommen
würden/welches mir unglaublich vorkam/
weil ich vorm Jahr erstlich aus Teutsch-
land gegangen/ und gar nichts von der-
gleichen Mutation gehöret hatte/ da ichs
auch Anno 1687. in Teutschland einigen
Theologis referirete/ wurde ich von ih-
nen verlacht/ bis endlich das Wetter an-
gegangen/ und in unserer Religion eine
grosse Trennung und Unordnung ent-
standen/ die bis dahero gewähret/ und
noch kein Ende dabey zu sehen ist/ davon
haben mir die Quäker in Engelland zu-
vor viel zu sagen gewust.

(3.) Von denen Predigten bey ihren
öffentlichen Gottesdienst in denen Ver-
sammlungs-Häusern/ ingleichen von de-
nenjenigen die zu predigen verlangen/
welche die Aeltesten erstlich prüfen/ und
hernach Concession ertheilen.

(4.) Von denen/ die auf diesen oder
jenen Tag in diesem/ oder jenem Ver-
sammlungs-Hause predigen wollen/ die
müssen ihre Materie angeben/ wovon sie
die Predigten zu halten gedencken/ denn
die Prediger/ und Materie der Predig-

ten müssen zuvor denen Aeltesten befanct gemacht werden / und ihren Consens haben.

(5.) Von Annehmung der Prediger/ welche an andern Orten auch in fremde Länder gehen zu predigen.

(6.) Von Bestellung der Schulmeister und Schulmeisterin.

(7.) Von der Kirchen-Disciplin, und denen Personen/ die etwas verbrochen haben / und mit einiger Disciplin anzusehen sind.

(8.) Von Ehesachen / denn die sich verehlichen wollen / müssen bey dem Confistorio anbringen/ da wird denn erkannt/ ob sie die Heyrath schliessen dürfen/ oder nicht/ ob sie einander zu nahe verwandt/ oder wenn es Wittbe/ oder Wittber sind/ ob sie nach ihren Statuten den Ehepact gemacht.

(9.) Von denen Armen/Nothleidenden/ Kranken/ ic. die werden dem Confistorio angezeigt / und ihnen alsdenn von denen Aeltesten prospiciret: So müssen auch die Verstorbene dem Confistorio angegeben werden.

(10.) Von dem Seelen-Register/welches über einheimische und ausländische
Quä

Quäker gehalten wird / denn sie wissen an allen Orten / wo sie Adhærenten haben. In Summa von allen und jedem / was die Quäker angehet / nicht nur in Religions- und Kirchen / sondern auch in Civil-Sachen / wird im Consistorio gehandelt / und kömmt darinnen vor.

S. 6. Der Aeltesten Amt ist über dieses / was im vorhergehenden S. angeführet worden / daß sie auf alles / was in der Kirche und auffer derselben vorgehet / genau achtung geben / und Sorge tragen / daß alles wohl zugehe / wo irgend einer von der Lehre abweicht / oder etwas ver siehet / und pecciret / daß sie suchen / solche wieder zurecht zu bringen. Sie müssen besuchen die Armen / Wittben / Waisen / Alte / miserable Personen / Krancken / denen müssen sie beybringen mit Geld / auch Mittel an die Hand geben / wie ihnen könne geholffen werden; Denn die Quäker halten sehr zusammen und haben von allen und jeden gute Wissenschaft.

CAP. V.

Von der Kirchen-Disciplin.

Wer solche observire / §. 1. Gegen welche Personen und Verbrechen sie exerciret werden / §. 2. und worinnen sie bestehe. §. 3.

§. 1.

Die Kirchen-Disciplin wird von denen Aeltesten im Consistorio observiret / daher zu ihrem Amte erfordert wird / daß sie auf alles acht geben und zusehen / wo irgend in der Lehre / oder Leben etwas Zeriges und Straffbares vorgehe / dem müssen sie auf alle Wege abhelffen. Diesen Aeltesten assistiren die / welche Prediger bey ihnen sind / deren Pflicht ist gleichfalls / daß sie Aufsicht haben / wo irgend ein Fehler seye / wenn sie dergleichen sehen und erfahren / müssen sie es dem Consistorio anzeigen / damit allem Bösen gesteuert / und das Gute befördert werde.

§. 2. Die Kirchen Disciplin gehet wider diejenige Personen / welche sich entweder in der Lehre / oder im Leben nicht recht

recht verhalten/ wie sie thun sollen. So nun einer irret in der Lehre/ oder er ver-
sündigtet sich wider ihre Lebens-Art / wel-
ches offenbar/ und unlängbar ist / oder
man hat einen Argwohn von ihm / daß
er in dieser oder jener Sünde lebe / die
müssen sich der Kirchen-Disciplia unter-
werffen.

§. 3. Die bestehet nicht in äußerlichen
Zwangs-Mitteln / als wie bey uns die
Leute mit Gefängniß/ oder sonsten einer
schimpfflichen Straffe belegt werden/
e. gr. daß sie müssen öffentlich Belgen/
oder den Spänischen Mantel tragen / o-
der mit öffentlicher Kirchen-Busse/ denn
sie halten von dergleichen nichts / siehet
auch nicht in ihren Vermögen / denn sie
dürffen sich keiner Jurisdiction anmassen/
sie müssen vor Gerichte / wie andere ste-
hen / so soll auch bey ihnen alles gar ge-
linde tractiret werden / daher kömmt ih-
re ganze Kirchen-Disciplin an/ theils auf
die gradus admonitionis, welche der H. Er-
Christus Matth. 18. v. 15. vorgeschrieben
hat/ theils auf die Ausschliessung aus ih-
rem Cætu, davon Christus gleichfalls re-
det im angezogenen Orte. So nun von
einem etwas angebracht wird/ daß er sol-

le verbrochen haben / so wird er vorgefordert / die Sache in Cognition gezogen / die Partheyen werden auch mit ihrer Nothdurfft gehört. Nachdem nun das Verbrechen groß / oder gering ist / so kriegt der Verbrecher seine Weisung und Erinnerung / auch nach Beschaffenheit des Delicti einen ernstten Verweiß. Wann dann die Erinnerungen und Warnungen bey grossen und ärgerlichen Verbrechen nichts verfangen wollen / so wird ein solcher excludiret / und nicht mehr vor ein Glied ihrer Gemeinde gehalten.

CAP. VI.

Von Annehmung der Prediger.

Wer sie annimmt / §. 1. Welche §. 2. und wie sie angenommen werden / §. 3. Der Unterscheid der Prediger / §. 4. und ihr Unterhalt / §. 5.

§. 1.

STejenige / welche der Prediger Stelle verwalten wollen u. sollen / werden von denen Aeltesten angenommen / derer Amt

un

unter andern ist/ daß sie tüchtige Personen darzu ausersehen/ und bestellen.

§. 2. Zu Predigern werden angenommen Manns- und Weibs-Personen/welche sich habitiren/ und darzu tüchtig erfunden werden; denn das ist oben c. 1. §. 4. allbereit erinnert worden/ daß sie nicht alle ohne Unterscheid und indifferent admittiret werden/ noch einem jeglichen frey stehe/ nach Belieben einen Prediger abzugeben/ indem er sich mit denen Socinianern auf den innerlichen Beruf/ oder auf die allgemeine Pflicht der Christlichen Liebe beruffen wolte/ Krafft welcher er verpflichtet wäre / aus eigener Macht zu predigen. Das ist wol wahr/ die Quäker wurden immer des Socinianismi beschuldiget/ und angegeben/ daß sie es mit denen Socinianern hielten. Weil nun die Socinianer in Engelland gewaltig verdächtig waren/ und die Lebens-Straffe darauf stunde/ wer sich vor einen Socinianer öffentlich ausgabe / denn sie solten keinesweges in Engelland geduldet werden/ als hatten sich die Quäker wol fürzusehen/ daß sie des Socinianismi nicht überführet wurden/ und daher grosse Sorge zu tragen/ daß sie alles von sich abhieten/

neten/ was Socinianisch war / sonst würde übel mit ihnen seyn gespielt worden/ denn die Episcopales wolten sie allerdings aus dem Reiche dazumal geschaffet haben. Episcopales sind diejenige in Engelland/ welche die Gewalt der Erz-Bischöffe und Bischöffe erkennen / und die Englische Liturgy, d. i. ihre Kirchen-Ordnungen und Ceremonien in allen Stücken annehmen / denen stehen entgegen die Presbyterianer, welche sich der Gewalt der Bischöffe und der Liturgy widersetzen/ sondern er muß von denen Ältesten constituiret werden. Sehen sich nun einige vor Candidatos des Predig-Amtes aus, und meinen/ der quäkerische Geist triebe sie darzu / so müssen sie sich beyhm Consistorio gebührend anmelden/ und erwarten / was irgend von denen Ältesten/ und denenjenigen/ die allbereit die Vergünstigung zu predigen erhalten/ resolviret werden möge.

§. 3. Die Art und Weise Prediger zu bestellen/ ist nicht auf solche/ wie bey uns Evangelischen/ daß die zum Predig-Amt tüchtig erfunden werden/ sonderliche Vocationes erhalten/ ordiniret, confirmiret und investiret werden; Denn das hal-

ten

ten sie alles vor Menschen-Land / als die das Aeußerliche gar nicht achten / sondern nur auf das Innerliche und den Geist sehen nach ihrer Phantasi, sondern / so sich einer bey den Aeltesten anmeldet / ein Prediger zu werden / werden seine Geschicklichkeit und Qualitäten von denen Aeltesten und andern Predigern examiniret / befinden sie ihn tüchtig / und ereignet sich sonst keine Hinderniß / so wird ihm das Amt mündlich anbefohlen mit der Erinnerung / alles zu thun / was einem Prediger obliege. Solchen verspricht er nachzukommen / so ist er denn ein constituirter Prediger. Dabey ist auch zu bemerken / daß sie keinen sonderlichen Tracht oder Kleidung / wie bey uns / haben / daran man sie erkennen könne / sondern sie gehen in Kleidungen / wie andere Manns- und Weibs-Personen ; Denn das ist wieder etwas äußerliches / darauf sie nichts halten.

§. 4. Der Unterschied ist dieser: Einige von denen Predigern machen sich in andere Länder / bekehren daselbst / und suchen die Leute zu ihrer Religion zu bringen ; Andere hingegen bleiben sters an einem Ort. Es gehen aber nicht nur Manns-
son-

sondern auch Weibs-Personen aus / zu befehren.

§. 5. Was den Unterhalt anlanget / so ordnen sie zwar keine ordentliche Besoldung / denn das verwerffen sie an denen Englischen Predigern / daß man ihnen solche Einkünfte verordnet / wie denn die Erzbischöffe und Bischöffe gewisse Reditushaben / das / sagen sie / wäre etwas / welches sich vor das geistliche Reich Christi nicht schickte / jedoch reichen sie einem jeglichen so viel / daß er nothdürfftiglich sich davon ernehren kan.

CAP. VII.

Von der Ehe.

Wie solche bündig zu schließen / §. 1. Wie die Proclamation §. 2. und die Copulation geschehe / §. 3. Was bey Wittben und Wittbern in ihrer anderweitigen Verehligung zu observiren / §. 4.

§. 1.



Ein Personen willens sind sich zu verheyrathen / so eröffnen sie solches dem Kirchen-Rath oder Aeltesten / die fragen

gen nach dem Consens der Eltern/nach der Anverwandschaft / denn sie lassen keine sich mit einander verehlichen / welche einander in einem Levit. XLIX. verbotenen Grad verwandt sind / ingleichen ob es ledige Personen / oder solche / die allbereit im Ehestand gelebt. Nach eingezogener Erkundigung/wenn die Eltern consentiren / denn ohne und wider der Eltern Consens wird keine Ehe zugelassen/ es ist auch keine verbotene Anverwandschaft / und also keine Hinderniß / so wird ihnen vergönnet / sich mit einander zu verloben / darauf wird Anstalt gemacht zur Proclamation. Also siehet man daraus / daß die Quäcker nicht wie das Vieh zusammen lauffen / sondern die Ehe ordentlich müsse angefangen / und consummiret werden / welches aus dem folgenden mit mehrern erhellen wird.

§. 2. Nach geschעהener Versprechung / und erlangter Concession zu heyrathen / wird die Proclamation mit Genehmhaltung der Eltern vorgenommen / welche ich erzehlen will / wie mir der Modus von der Quäcker Secretario, Marco Swaner, öffters erzehlet worden. Die Proclamation geschiehet in dreyen Versammlungs-
Häu-

Häusern zugleich / drey Sonntag nach einander / da wird dann angedeutet von einem Aeltesten / daß unter diesen Personen / welche mit Nahmen genennet werden / eine Ehe geschlossen worden / so nun etwas wäre / daß dieser Ehe hinderlich / so solte es bey Zeiten angezeigt werden. Fast auf solche Weise / wie man bey unsern Kirchen zu sagen pflegt: So jemand etwas dabey ein zuwenden hat / der thue es bey Zeiten und schweige hernachmahls stille. Der Unterscheid ist dieser / daß bey uns die Proclamation nur in einer Kirche oder zum höchsten in zweyen / drey Sonntag nach einander geschieht: Bey denen Quäkern aber in dreyen Kirchen zugleich.

s. 3. Wann dann die Proclamation auf obberührte Weise verrichtet worden / so wird ein gewisser Tag zur Copulation anberaumer / welche dergestalt geschieht. Da nun bey der Proclamation nichts hinderliches vorgefallen / so kommen die Verlobten mit ihren Eltern / nächsten Freunden und Nachbarn auf den bestimmten Tag in der Wochen / entweder in einem Privat- oder Versammlungs-Hause zusammen / in welcher Zusammenkunft der Bräutigam gegen die Braut / hinwieder-

um

um diese gegen jenen eine Rede hält/darinnen sie sich erklären und versprechen/einander zu lieben/ und als Eheleute sich zu halten/ durch diese Rede und Versprechung wird die Copulation verrichtet/nach geendigter Copulation wird eine geringe Mahlzeit gehalten. Denn bey denen Quäkern trifft man gar keinen äußerlichen Pracht und Überfluß an.

S. 4. Bey denen Wittbern und Wittben ist dieses noch in acht zunehmen/ daß wenn solche Personen sich wieder verheyrathen wollen/ sie erstlich einen Ehepact nach ihren Gesetzen aufrichten/ sonst ist das Eheversprechen nicht gültig. Insgeheim wird der Ehepact dahin eingerichtet/ daß denen Kindern erster Ehe des Verstorbenen Verlassenschaft bleibe. Hingegen wo keine Kinder in der ersten Ehe übrig sind/ wird disponiret/ wie es mit des Verstorbenen Verlassenschaft in Ansehung der Freunde / des Mannes/ und künftigen Weibs gehalten werden solle.

CAP. IIX.

Von Gebung der Nahmen den Kindern nach der Geburt.

Wer die Nahmen gebe/ §. 1. Wenn die Nahmen nach der Geburt/ und was für Nahmen aufgeleget werden/ §. 2.

§. 1.

Die Nahmen geben die Aeltesten/welche die Heb-Animmen und die Weiber / die bey der Geburt des Kindes zu gegen gewesen / vor sich fodern / und verlangen von ihnen zu zeugen / daß das Kind zu der Zeit an dem Ort / und von denen Eltern gebohren worden/ denn so oft ein Kind der Väter aus Licht der Welt gebracht wird / so muß es denen Aeltesten kund gemacht werden / die wissen dann/ was sie dabey zu thun haben. Wenn das angeführte richtig bezeuget worden/ so geben sie dem Kinde einen Nahmen/ den zeichnen sie in ein Buch/ welches bey ihnen verwahret wird/ dadurch wird zugleich das Seelen-Register geführt/wie bey

bey uns Lauff-Register gehalten werden/
 darein man alle neugebohrne Kinder in
 dem Jahre zeichnet ; Daß aber bey den
 Quäkern so fleißige Aufsicht auf die neu-
 gebohrne Kinder gehalten wird / geschle-
 het zu dem Ende / daß sich die Huren mit
 ihren unehelichen Kindern unter ihnen
 nicht verbergen können ; Denn wie in
 andern grossen Städten / also auch in
 London findet man eine ziemliche Menge
 von dem Huren-Gesinde / wie denn alle
 Tage auf die Royal-Exchange, oder Bör-
 se, welche viel prächtiger / als die zu Am-
 sterdam ist / eine alte Frau kam / die
 war eine rechte Couplerin, und thäte / als
 wenn sie Sock, oder Fuß-Socken zu ver-
 kauffen hätte / allein unter diesem Vor-
 wand / suchte sie Leute / welche verlangten
 Huren zu haben. Damit man nun die
 Quäker nicht beschuldigen könnte / daß sie
 allerhand Huren-Gesinde unter sich lit-
 ten / so war diese Anstalt wegen der neu-
 gebohrnen Kinder gemacht.

S. 2. Die Auslegung der Nahmen ge-
 schiehet etliche Tage nach der Geburth.
 Die Nahmen sind / wie bey uns / sowol
 die männliche als auch weibliche. Dar-
 ihnen wird nun denen Eltern gratifici-
 ret /

ret/ daß/ so sie begehren/ daß dieser Nah-
me dem Kinde beygelegt werde/ solches
geschiehet.

CAP. IX.

Von Begräbnissen.

Die Leichnamen/ wie sie zubereitet werden / §. 1.
Wohin sie begraben werden/ §. 2. Wer die
Leiche begleite/ §. 3. Wie die Begräbniß ge-
schiehet/ §. 4.

§. 1.

Wenn einer bey den Quä-
kern auf dem Tod lieget/ so
wird von dessen Zustand fort
und fort/ ja stündlich an den
Secretarium Relation gebracht/der es de-
nen Aeltesten wissend macht/ damit der
Krancke/ sowol in Leiblichen als Geistli-
chen versorget werde. Wenn der Mensch
verschieden/ wird er gereiniget/ mit sei-
nen schlechten Kleidern angekleidet/ und
in den darzu bereiteten Sarg geleyet/ da
denn an Zierrath nichts/ auch bey jungen
Leuten zu sehen ist.

§. 2. Die

§. 2. Die Quäker haben ihre besonde-
re Gottes-Aecker / dahin sie die Todten
begraben. An diesen Ort wird das Grab
von des verstorbenen Freunden gemacht.
Auf ihren Gottes-Aeckern findet man
auch nichts von Zierrathen / wie bey uns /
weder von Blumen / noch Epitaphiis. oder
dergleichen.

§. 3. Die Leiche wird begleitet von
Freunden / und andern ihren Glaubens-
Genossen / aber ohne Trauer-Kleider /
sie gehen in ihren ordentlichen Habit / je-
doch betrauren sie den Todten mit Wei-
nen / und kläglichen Anstellen / wie sie denn
immer scheinen / wie Traurende / in
Gehen / Reden / Kleidung und Geber-
den.

§. 4. Der Sarcf wird auf eine Baare
gesetzt / mit einem langen schwarzen Tuch
überzogen / bis fast auf die Erden hän-
gend / darunter stecken die Träger / daß
man keinen siehet / und gehen ganz bü-
ckend / hernach kommen die Leichen-Be-
gleiter / die gehen weit hinter der Leiche /
mit der Leiche gehet es sehr langsam fort /
weil die Träger so gebückt gehen / bis sie
endlich auf den Gottes-Aecker kommen /
da wird die Leiche alsbalden eingescharr-

ret. Man höret hier keinen Klang noch Gesang / keine Leich- Sermon, nichts als ein heimliches Seuffzen und Klagen. Von allem Pracht / welcher bey Leichen- Begängnissen pflegt getrieben zu werden / siehen sie gänglich ab / und verwerffens an andern. Sie wissen auch nichts vom Trauer- Mahl.

Einige Anmerkungen / und zwar über des ersten Capitels

§. 1.

Darinnen gedacht wird / daß die Quäker ihre sonderliche Versammlungs- Häuser haben / alle wo sie ihren Gottesdienst halten / und wieder Ort / wo solcher Gottesdienst verrichtet wird / als ein Auditorium auf einer Academie seye. Ob nun wohl Herr Gottfried Arnold in seiner Reber. Historie im 2. Theil / 17. Buch c. 20. §. 49. aus dem Autore der Erinnerung wie der Winckler p. 108. sqq. bemercket / daß die Quäker die Kirch- Häuser / wie sie denn solche spottweise zugespitzte Häuser nennen / vor unnöthig und überflüssig

flüßig hielten/ und sich auf die ersten Christen hierinnen berieffen; Dennoch kan nicht abgesehen werden / wie dieser Satz der Quäker mit der Wahrheit bestehe / massen die That solchen Satz ganz widerspricht; Denn sind nach ihrer Meynung die Kirch. Häuser unnöthig/ und überflüßig / warum haben sie in London über 24. Versammlungs. oder Kirch. Häuser/ darinnen der untere Platz zu nichts anders gewidmet ist / als zur Haltung ihres Gottesdienstes? Warum kommen sie alle Tage in solche Versammlungs. Häuser zusammen? Warum verrichten sie darinnen ihren öffentlichen Gottesdienst/ und sonst an keinem andern Ort? Warum proclamiren sie darinnen diejenige/ welche einander heyrathen wollen / und sonst nirgends? Von einem Hause/ welches in einer Stadt aufgebauet ist/ Schule darinnen zu halten/ und sonst in keinem andern/ sagt keiner nicht/ daß es unnöthig und überflüßig seye/ sondern vielmehr das Gegentheil. Die Nothwendigkeit dergleichen Häuser aufzubauen haben die Quäker daher zur Gnüge erkandt/ weil sie/ da sie in denen Winkeln herum krochen / allerhand Dinge beschuldiget worden / davon sie nichts wissen wolten/ daher sind sie bewogen worden/ diese Kirch. Häuser zur Berrichtung des öffentlichen

Gottesdienstes zu bauen / damit jederman sehen und hören könnte / was ihr Thun seye / denn ein jeglicher darff und kan hinein gehen. Das Kriechen bald an diesen / bald an einen andern Privat-Ort war ihnen sehr nachtheilig und gefährlich / wie oben c. 2. S. 1. erwiesen worden. Was nun einer thut / übele Nachreden und andere Verdrießlichkeiten zu vermeiden / das ist ja nicht unnöthig und überflüßig. Wiemol bey denen Quäkern das inimer in acht genommen wird / daß sie etwas in ihren Schrifften setzen / und durch die That das Gegentheil zeugen / davon dieser Satz von den Kirch-Häusern ein satzames Zeugniß ablegt / Dergleichen Exempel in folgenden noch mehr werde zu sehen seyn. Es wird oder kan den Quäkern nicht im Wege stehen / die Form und Art der Kirch-Häuser / denn was ist vor ein Unterschied / ob eines von Steinen / oder von Holz gebauet? Ob eines mehr oder weniger Empor-Kirchen hat? Ob eines kleiner oder größer ist? Ob eines mehr Zierathen als das andere habe? Und warum sollte dasjenige Haus / darinnen Gott öffentlich gedienet wird / nicht zierlicherbauet werden? Haben doch die Quäker auch Zierathen / als die Empor-Kirche oben ist mit gedrechselten kleinen Seulgen gemacht / da es doch nur blosser gleiche Stecken oder

oder Hölzer gethan hätten. So kan denen Quäkern auch nicht im Wege stehen/ die Benennung/ denn ob man die Derter/ wo Christen ihren öffentlichen Gottesdienst halten/ Versammlungs- oder Kirch- oder Herr- oder Gottes- Häuser / oder blosser dings Kirchen nennet/ das wird wenig verschlagen/ massen die Ursach solcher Benennungen am Tag lieget. Und das ist wohl etwas wunderliches und ungerichtetes/ daß sie sagen wollen ja wenn man dergleichen Derter Herr- oder Gottes- Häuser nennete/ so wäre es nicht anders/ als wenn man Gott an einen solchen Ort einschließen wolte. Das ist eine grosse Einsalt. Gott der Herr hatte in dem Tempel Salomonis seine sonderbare Gegenwart versprochen/ denn es war ein nach seinem Rahmen genanntes Haus/ Jer. 7. 11. allein 1. Reg. 8. 27. wird deutlich gelehret/ daß es nicht zu dem Ende geschehen/ als wenn Gott da sollte eingeschlossen werden. Wenn nun die Quäker nach ihrer Meynung und Vorgeben so fleißige Bibel- Leser sind / so können sie auf diese absurde Meynung nicht fallen/ die Kirch- Häuser heissen des Herr- oder Gottes- Häuser/ also geschiehet um des willen/ daß Gott hier eingeschlossen seye. Keines Weges / sondern ein jeglicher vernünftiger Mensch erkennet



leichtlich die Ursach solcher Benennung / weil Gott mit seiner Gnaden sonderlich zu gegen und ihm darinnen gedienet / er auch darinnen angeruffen wird. Wollen die Quäker in unsern Kirchen die Cangeln oder Predigt Stühle irren / so ist es abermahlein einfältiger Einwurff; Denn ob ich auf einem Catheder stehe und predige / oder auf einer Cangel / was ist das vor ein Unterschied / sind die Catheder nicht verwerfflich / also auch nicht die Predigt Stühle. Wollen denen Quäkern über dieses in unsern Kirchen die Altäre oder Tauff Steine zu wider seyn / so ist dieses auch von keiner Wichtigkeit; Sie meynen deswegen / wir hätten so viel äusserliches / da sie hingegen nur auf das Innerliche sehen. Antwort: Sie haben auch einen äusserlichen Gottesdienst. Sie unterscheiden sich äusserlich durch Kleidung von andern / durch anders äusserliches Anstellen. Sie haben bey der Proclamation und Copulation so viel äusserliches. Hernach so betet keiner den Altar an / sondern man bedienet sich dessen / eines und das andere bey dem Gottesdienst darauf zu verrichten / e. gr. man spricht auf dem Altar den Segen. Ob nun dieses auf dem Altar geschiehet / oder aber ohne denselben / was ist daran gelegen? Denn dem Altar wird darinnen nichts

nichts zugeschrieben. Bey dem Altar wird das Abendmahl des HErrn ausgetheilet/ davon die Quäker wider des HErrn Christi Einsetzung nichts halten. Hier gehen sie abermahl auf das Innerliche und sagen: Die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi ist etwas Geistliches und Innerliches/ Barclajus in Apol. th. 13. p. 33. Predigen die Quäker drittens aufm Catheder/ warum sollte es uns nicht zugelassen seyn/ auf dem Altar zu verrichten/ was zum Gottesdienst gehöret? Die Tauffsteine sind uns nöthig / weil wir Krafft des Befehls Christi/ und nach seiner Einsetzung die Tauffe / als ein kräftiges Mittel der Seligkeit beybehalten/ welche äußerliche Tauffe die Quäker wider das klare Wort Gottes verwerffen / und nur sich mit der Feuer-Tauffe begnügen wollen/ da doch diese der Wasser-Tauffe gar nicht entgegen stehet/ davon unten c. 8. mit mehrern wird gesagt werden. Es ist bey ihnen ein grosser Eigensinn/ nach welchen es heissen soll/ was wir setzen/ das gilt gemein/ wer ist/ der uns soll meistern? Es kömmt auf ihren Quäker-Geist und innerlichen Trieb alles bey ihnen an/ von welchen man wol sagen kan: An ater, an albus fuerit, nescio.

§. 2. Als darinnen die Zeit des öffentlichen Gottesdiensts angeführet wird. In Ansehung der Zeit wollen die Väter dafür angesehen seyn / daß sie alle Tage gleich hielten / und kein sonderlicher Tag in der Wochen zum Gottesdienst im Neuen Testament auszusetzen wäre / davon man Gdt vornehmlich dienete mit Hindansetzung aller ordentlichen zeitlichen und weltlichen Berufs- Arbeit. Barclajus th. ii. p. 245. giebt vor : Aller wahrer und Gdt angenehmer Dienst wird durch seinen eigenen Geist vollbracht / wenn derselbe innerlich bewegt / und unmittelbar leitet / welcher weder an Derter / noch Zeiten / noch vorgesezte Leute gebunden / oder damit umgränket / und beschränckt wird. Denn ob er schon von uns stets geehret werden soll / indem man sich ohn Unterlaß vor ihm fürchten müsse / so ist es doch dessen äußerlichen Bedeutung nach in Gebeten / Lobsprüchen / oder Predigten nicht vergönnet und zugelassen / solchen nach unsern Willen wo und wenn wir wollen / zu verrichten / sondern wo und wenn wir durch die Bewegung und geheime Eingebung des Geistes Gottes in unsern Herzen dazu geleitet werden ; Derowegen ist aller Gottesdienst / Lobsprüche / Gebete / oder Predigten / welche die Menschen aus eigenen Willen / und zu

zu ihrer bestimmten Zeit vollbringen / die sie nach Belieben anfangen und vollenden / verrichten / oder nicht verrichten können / nach dem sie es gut düncket / es mögen gleich sarge schriebene Arten der Gebete / als wie die gemeine Gebete ꝛc. oder auch ohne Vorbedacht durch natürliche Macht und Vermögen abgefassete Gebete seyn / diese sind allzumal ein abergläubischer Gottesdienst / in griechischer Sprache *ἰδεολογία* genannt / und eine greuliche Abgötterey vor den Augen Gottes / welche nun am Tage seiner geistlichen Auferstehung zu verläugnen / und zu verwerffen / von welchen wir uns absondern müssen. Ibid. p. sq. Wir finden nicht / daß Jesus Christus der Urheber und Einsetzer der Christlichen Religion seinen Kindern unter der viel reinern Bedienung des neuen Bundes einige gewiß gesetzte Weise und Gestaltniß des Gottesdienstes vorgeschrieben. Er saget ihnen allein / daß der Gottesdienst / so nunmehr zu verrichten sey / geistlich und im Geist / und ist es absonderlich merckens würdig / daß in dem ganzen Neuen Testament / in diesem Stücke weder Ordnung noch Befehl gegeben ist / sondern denen Offenbarungen des Geistes zu folgen / ausgenommen in diesem einigen und allgemeinen / daß sie zugleich zusammen kommen / und die

62 Kirchen-Ordnung und Gebräuche

die Versammlung nicht verlassen solten/Matth. 18/ 20. Ebr. 10/ 24. welchen wir gar gerne zustehen/und denselbigen fleißig nachkommen. In dem 20. Art. seines Catechismi p. 152. sq. Von der Freyheit derjenigen Christen/ die zu dem Wesen kommen sind/ anlangend das Unterhalten/ oder nicht unterhalten/ der vorgemeldten Ceremonien und Gewohnheiten/und achtung der Tage / führet Barclajus die Worte Pauli an Colosser 2 / 16: So laßset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Tranc / oder über bestimmte Feyertage / oder Neu = Monden / oder Sabbather. Hier weist die That / Erfahrung und Augenschein in allen Stücken das Contrarium. Oben ist allbereit zur Gnüge dargethan / daß sie mit uns den Sonntag vor andern Tagen in der Wochen heiligen wollen; Denn welche alle Tage in der Wochen ihre ordentliche leibliche Berufs Arbeit verrichten/ am Sonntag aber von solcher sich enthalten/ die halten nicht alle Tage gleich. Nun aber thun die Quäker jenes. E. Was Barclajus vorgiebt / daß sich der Geist an Dertter / Zeiten und vorgesezte Leute wegen des Gottesdienstes nicht binden ließe. So haben die Quäker gewisse Dertter / gewisse Zeit / und vorgesezte

te

te Leute bey Verrichtung ihres öffentlichen Gottesdienstes. Sie haben gewisse Orter/ darinne stimmet Barclajus überein/ wenn er gedenckt: Ausgenommen in diesen einigen und allgemeinen/ daß sie zugleich zusammen könten/ und die Versammlung nicht verlassen sollen. Sollen sie nun zugleich an einen Ort zusammen kommen/ so muß auch eine gleiche Zeit gesetzt seyn. Ich habe niemahls von einem Quäker gehört/ sagend/ jeso treibt mich der Geist in eine Kirche zu gehen/ sondern wenn die insgemein bestimmte Zeit kommen ist/ so haben sie sich in die Versammlungs-Häuser verfügt. Nimmermehr würden sie in einem Versammlungs-Hause zusammen kommen/ wenn es auf den Trieb des Geistes geschehen solte; Denn einer würde heute/ der andere morgen kommen; Nun aber kommen sie bald nacheinander. Der Ort ist bestimmt/ die Zeit ist bestimmt/ wenn die Quäker den öffentlichen Gottesdienst halten wollen. So sind die Quäker auch an vorgesezte Leute gebunden/ nemlich an die Aeltesten/ an die/ welche zu dieser Zeit/ oder auf eine andere Erlaubnis von denen Aeltesten erlangen/ zu predigen. Die Quäker haben bestimmte Orter und Zeit/ wo und wenn sie ihren öffentlichen Gottesdienst anfangen/ fortsetzen und voll-

vollenden. Ich habe niemahls gehöret/ daß sie solches einig und allein jedesmahl dem Trieb ihres Geistes zuschreiben. Das Werk und die That selbst kan am besten von der Sache zeugen. Man bedencke doch/ wie solte doch der Geist alle und jede allezeit Jahr aus Jahr ein zugleich treiben/ daß sie zugleich Zeit sich versammelten/ wenn von ihnen selbst nicht die Zeit bestimmet wäre. Es hat alles hier bey denen Quäkern seine Ordnung/ und wie es zu dieser Zeit gehalten wird/ also auch zur andern. Diese Wochen kommen sie nicht zu dieser/ die andere Wochen oder in vierzehn Tagen/ drey Wochen u. s. f. zu anderer Zeit/ keines Weges. Wenn nun die Bestimmung des Orts und die Zeit vom Geist allein jedesmahl dependiret/ so binden sie ja denselbigen an Ort und Zeit/ wie auch an vorgesezte Leute/ dergleichen haben sie/ als die Aeltesten an welche sie gebunden sind/ und sie sich selbst an solche binden/ ja die Prediger sind vorgesezte Leute/ sie werden erstlich von Aeltesten dazu geordnet. So könnte nach Barclaii Meynung einer vom Geist getrieben werden/ daß er solte da und dort zu dieser Zeit predigen/ allein wenn er in das Versammlungs-Haus käme/ so würde ers leet antreffen,

S. 3. Hier

S. 3. Hier dichten die Quäker / daß sie bey dem Anfang sitzen und warteten biß der Geist sie triebe; sonderlich auch zu predigen/ und öffentlich vor dem Volck zu reden. Daß ist wahr/ daß sie trucken/ wer kan ihnen aber ins Herke sehen/ was sie denken? Jedoch ist auch dieses gewiß/ daß weil diejenigen nur auftreten und halten eine Rede / welche von denen Aeltesten dazu erwehlet sind / und Erlaubnis bekommen haben / die Meynung keinesweges bestehen könne / wenn Barclajus vorgiebt / daß derjenige nur alsdenn rede/ welcher in der Versammlung getrieben würde. So könnte ja ein anderer leichtlich getrieben werden / der von Aeltesten nicht dazu bestimmt wäre; Oder der Geist wäre gebunden/ nur diejenigen zu rühren / welche von Aeltesten geordnet wären / auf solche Weise müste der Geist den Aeltesten folgen / welches sehr ungereimt/und nicht die Aeltesten dem Geist. Es wolte denn einer sagen/daß zwischen dem Geist und Aeltesten eine solche genaue Gemeinschaft und Vereinigung / auch folglich eine Ubereinstimmung wäre / daß der Geist und Aeltesten allezeit darinnen einstimmig wären / welches aber erstlich muß erwiesen werden. Und wenn es geschiehet/ so ist doch wieder im Wege/ ob der Geist sich so einschräncken lasse.

E

Ina

Ingleichen woher die Eltesten gewiß wissen/
 daß der Geist in dieser Versammlung diesen
 und keinen andern darzu treiben wolle. So
 aber/ wie Johann. Frider. Botterweck in sei-
 nem sich selbst entlarvenden Quäker p. 15. sq.
 darthut/ daß die Quäker alles nach der Hei-
 ligen Schrift zu untersuchen zulassen/ und
 erfordern/ man forderte/ daß das obgese-
 te die Quäker aus der Heiligen Schrift er-
 weisen solten/ so würde der Beweis gar schwer
 ja unmöglich fallen; Indem sie immer andern
 Glaubens. Genossen vorrücken können ihr
 Thun und Wesen hätte keinen Grund in der H.
 Schrift. In übrigen zeigen ihre unterschiedene
 Stellungen bey dem Gottesdienst / daß sol-
 cher nicht nur innerlich geistlich und im Geist
 seye / sondern auch vieles bey ihnen äusser-
 lich geschehe/ daher sie uns nicht tadeln solten/
 daß wir mit einigen äusserlichen Ceremoni-
 en den Gottesdienst verrichten. Die Erfah-
 renheit/ was das Zittern betrifft/ weist/ daß
 das Zittern nur einem und dem andern begege-
 ne/ ja denen allerwenigsten/ sonderlich heut
 zu Tage / Barclajus in Apol. p. 123. 257.
 Die Ursach dieses Zitterns / oder woher sol-
 ches entspringe/ geben sie also: Weil sie die
 Grösse des göttlichen Lichtes und Glanzes/
 womit sie überfallen werden/ nicht ertragen/
 oder

oder in sich fassen können. Nachdem aber insgemein das Zittern bey denen Weibs-Personen observiret wird / so kan man nicht penetriren / warum sie die Grösse des göttlichen Lichtes und Glanzes am meisten treffen solle; Nächst dem weil das Zittern jeso sehr ungewöhnlich / so muß das Licht und der Glanz nicht mehr in so grossem Maase erscheinen.

§. 4. Die Quäker / als Barclajus. th. II. p. 249. verwirfft und carpiret an unsern Predigern das meditiren auf die Predigten / in gleichen wirfft er ihnen vor / sie predigten auf ein ungesährtes gerade wohl daher / es sey gleich nach dem Zustande des Volcks beqvem oder nicht / it. niemand könnte Gottes Wort predigen / der es nicht aus dem Munde Gottes empfienge. Was nun das meditiren betrifft; (a) so muß Barclajus erslich erweisen / daß das meditiren über göttliche Sachen Gott mißfällig seye / und er es verboten habe / welches nimmermehr wird erweislich seyn; (b) So hat vielmehr der Herr Christus das Forschen und Suchen / welches ohne meditiren nicht geschiehet / befohlen / und wird an denen Berrhoensern Act. 17, 11. gelobet; (c.) So muß dargethan werden / daß unser Meditiren ohne Regierung des Heiligen Geistes

E 2

ger

geschehe / welches auch nicht erweislich ist ;
 (d) So wäre es besser / wenn sie zuweilen
 darauf meditere[n] / denn so würden sie son-
 sten keinen solchen Nischmasch machen / und
 geschickter die Sache vorbringen / als zuweilen
 geschieht. Es ist zuweilen Gezeug / daß nie-
 mand weiß / was es seyn soll ; (e) So ist es
 auch wider die Wahrheit / daß sie nicht medi-
 tiren solten ; Denn es muß in ihren Consi-
 storio erstlich alles beliebt werden / wer / wenn /
 wo und wovon er predigen will und soll ; (f) so
 ist auch der Wahrheit zuwider / daß der Geist sie
 in dem Moment, da sie predigen wollen / rüh-
 re / und ihnen alle Worte in den Mund leget.
 Denn wenn das wäre / so würden sie biswei-
 len nicht so confus und abgeschmaect reden.
 Ja es würden wol unterschiedene zugleich vom
 Geist getrieben werden / und aufstehen müs-
 sen zu predigen / welches aber nicht geschieht ;
 Denn es geschieht in der Ordnung / wie es
 im Consistorio abgeredet und beliebt wor-
 den.

Falsch ist es / daß unsere Prediger nur ge-
 rade hin reden / und ihre Predigten nicht auf
 den Zustand des Volkes accommodiren.
 Wer die Predigten höret / wird ganz anders
 judiciren. Und wie eine Schwalbe keinen
 Som-

Sommer macht/ also darff man à particula-
ri, und von einem Exempel/ nicht ad univer-
sale, und auf alle schliessen.

Falsch ist es auch/ daß einer/ welcher nicht
aus dem Munde Gottes das Wort empfen-
ge/ Gottes Wort nicht predigen könte. Denn
(a) empfangen die Quäker selbstn nicht das
Wort Gottes aus dem göttlichen Munde;
Ihr Geist/ auf den sie sich beruffen/ ist ein Lügen-
Geist/ denn welcher Geist einem falsche
wider die heilige Schrift streitende Lehre
eingiebet/ derselbige Geist ist ein Lügen-Geist.
Nun thut das der Quäker-Geist. Das er-
hellhet aus dem Artickel von denen dreyen Pers-
sonen in Gott/ von denen Sacramenten/ von
Auferstehung der Todten / und andern. E.
(b) Ist die heilige Schrift nüz zur Lehre/
Straffe / Züchtigung und Besserung / und
Paulus befichlet seinem Timotheo 2. Epist. 1/
13: Halte an dem Fürbilde der heilsamen
Worte/ die du von mir gehöret hast; so kan
einer Gottes Wort predigen / wenn es ihm
gleich nicht unmittelbar aus dem Munde Got-
tes gegeben wird; (c) Ist dieser Satz Bar-
claji aus der Schrift/ welche die Regel in al-
len Dingen ist/ zu zeigen / davon aber nichts
gedacht wird; (d) müste sich der Geist mit
seinem Eingeben an Ort und Zeit binden/ wo

und wenn es denen Quäkern gefällig wäre/
welches sonst die Quäker gänzlich läugnen/
Bey ihnen ist's recht/ bey uns aber nicht/ da
ist immer viel zu Hofmeistern / allein sie sollten
nur bey sich selbst anfangen. Was ferner
betrifft / daß denen Weibern auch zu predi-
gen vergönnet wird/ das ist wider die Schrift/
und wenn es tausendmal ihr Geist recht spricht/
denn es ist wider 1. Cor. 14/ 34. 1. Tim. 2/ 12.
Ob sie nun wohl dieses von denen schwägigen
Weibern erklären/ so kan doch diese Erklärung/
und wenn sie gleich von ihrem Geist herrüh-
ret/ nicht statt finden; Denn 1. Tim. 2. lassen
es weder die vorhergehende noch folgende
Worte zu. Der Schluß ist dieser: Welche
Weiber in zierlichen Kleidern mit Scham
und Zucht sich schmücken sollen / wie sich ge-
ziemet denen Weibern / die da Gottseligkeit
erweisen durch gute Werke/ in gleichen / wel-
che Weiber nicht des Manns Herr seyn sol-
len / dieselbige sollen nicht öffentlich lehren.
Nun aber sollen nicht nur die Schwägige/son-
dern auch alle andere das in acht nehmen. E.
Im andern Ort 1. Cor. 14. wird befohlen de-
nen Männern insgemein/ daß sie die Weiber
nicht predigen lassen sollen; Daher sind nicht
nur die Männer zu verstehen / die schwägige
Weiber haben/ sondern auch andere. Dies-
ser

fer Vorwand wird von Quäkern vom Zaun gebrochen / und kömmt von ihrem Lügen Geist.

Was endlich anlanget / daß die Quäker die Glocken / gewisse Texte / welche zu erklären sind / die Kirchen- Constitutiones, Anordnungen der Feste / und andere Tage verwerffen / so ist solches alles nicht wider die Schrift / sondern dienet zur guten Ordnung und Erbauung / ob es gleich von dem Quäker-Geist nicht gebilliget wird / an welchen wir uns gar nicht weisen lassen. Paulus redet Col. 2 16. von den Mosaischen Ceremonien u. S. denn das zeigen klar die Worte: Welches ist der Schatten von dem / das zukünftig war / aber der Körper selbst ist in Christo.

Über des andern Capitels

§. 3.

MEgen der Gebethe / so wohl was die öffentlichen Kirchen als andere von gottseligen Leuten verfertigte Gebete betrifft / habē sie auch viel einzuwenden / und verwerffen solche gang und gar. Barclajus th. II. p. 249. sagt: Und wenn er (der Prediger /) nun seine

E 4

Pre

Predigt geendiget/ so thut oder liest er auch in seinem eignen Willen sein Gebeth. Und damit hat ers gethan / und also sein Werck ein Ende / William Caton in der Beschreibung der Anschul p. ii. schreibet also: Welche nicht dasjenige haben/ so ihrer Schwachheit aufhilfft / müssen zu den Büchern lauffen/ darinnen sie geformirete Worte finden/ die sie mit einem eiteln Gemütthe überlesen. So du nun wirst bewiesen haben/ daß Christus aus einem Buche gebetet/ oder daß er seine Jünger gelehret aus Büchern zu beten/ oder daß die Apostel aus Büchern gebetet/ und andere also zu beten gelehret/ so hast du etwas bey der Sache gethan/ aber dieses ist unmöglich. Barclajus l. c. p. 260. gedencket: Es sey auch ein verkehrtes Beten bey den meisten/ wenn sie das Vater unser gleichsam auf der Post nachzusprechen pflegten/ da es unmöglich seye solche Centner. Worte mit gehöriger Andacht zu betrachten; Nehmlich die Quäker wollen/ daß ein jeglicher seine Gebete/ die er beten will/ selbst aus Trieb ihres Geistes machen solle/ und sich keiner anderer Gebete bedienen.

Auf dieses Vorgebrachte dienet zur Antwort/ a) daß erstlich müsse erwiesen werden/ daß

Daß solche geistreiche Gebete / die von andern
 verfertigt werden / und derer Mann sich ent-
 weder bey dem öffentlichen Gottesdienste / oder
 zu Hause bey seinem Privat-Gottesdienste
 bedienet / nicht durch Regierung des Heiligen
 Geistes gemacht worden; Denn nach ihren
 Principiis ist das Gebet gut / welches auf
 solche Weise verfertigt worden / Barcl. l. c.
 b.) Daß aus der H. Schrift müsse darge-
 than werden / daß verbothen / dergleichen
 Gebete zu lesen / oder aus den Büchern zu
 beten; c.) Die Quäker halten es erlaubet;
 Denn sie haben Gebet-Bücher / Botterweck
 l. c. p. 23. Ich habe sie daraus sehen beten.
 Warum soll es uns denn verbothen seyn?
 d.) Es folget gar nicht: Christus hat aus
 keinem Buche gebetet. E. Dürffen wir auch
 nicht daraus beten. Der HERR Christus
 hat es nicht nöthig gehabt / wir aber habens
 nöthig. Christus hat viel nicht gethan/wel-
 ches wir höchst nöthig haben. Er hatte
 nicht nöthig / daß ihm jemand etwas sagte/
 denn er wuste alles. E. darff uns auch nie-
 mand nichts sagen. Wir reden hier in An-
 sehung der Gebete nicht von einer absoluten
 Nothwendigkeit / sondern setzen es in die
 Christliche Freyheit. Ist einer so geschickt/
 daß er alsbald ein gutes Gebet thun kan / so

Kan er es wohl thun. Der andere hat die Gabe nicht. Ferner kan nicht bewiesen werden / daß Christus in einem andern Buch / als in der Bibel gelesen / Christus hat es auch nicht gelehret / daß man in andern Büchern lesen solle. E. dürfen die Quäker nicht in Jacob Böhmens Schriften lesen / welches sie doch thun. Was nun die Quäker hierzu sagen / das nehmen sie zur Antwort auf den Einwurf wegen unsrer Gebete; e) Was sagen denn die Quäker hierzu / wenn einer einen Psalm Davids betet / das Gebet macht er auch nicht selbstn durch Trieb des Geistes. E. ist es recht oder unrecht. Ist es recht / so haben wir / was wir wollen; Ist es unrecht / so ist das eine grosse Verachtung wider die Heilige Schrift / die uns zur Lehre und Trost gegeben ist. Sind die Quäker so grosse vollkommene heilige Leute / die thnen durch ihren Geist gleich selbstn helfen können / wie sie sich rühmen / B. Joh. Olear. in Synopsi error. fanatic: p. 39. so wissen wir uns solcher Vollkommenheit nicht zu rühmen; f) In solchen Fällen läst sich nicht schliessen: Es stehet nicht geschrieben. E. ist es nicht geschehen / denn das wäre wider Joh. 20, 30. g.) Von Lutheranern wird nicht verbothen / daß einer mit Beystand des H. Geistes ein Gebet mache

che und es bete / wenn er nur geschickt dazu
ist; Allein in den Tag hinein beten / daß we-
der Verstand / noch Krafft / noch Saft hat /
wie die Quäker / das ist nichts ; (h) Zum
Beteten wird allerdings von uns erfordert Un-
dacht / Aufmerksamkeit / Bedachtsamkeit /
und Langsamkeit im Reden. Unterdessen /
wenn einer eines andern gemachtes Gebet
betet / so kan er es so andächtig thun / als
wenn ers selbst gemacht ; (i) Rhinen die
Quäker keinesweges durch Regierung des
Heiligen Geistes beten / denn sie könten un-
möglich den Heiligen Geist haben / welcher
von den Abgöttischen fleucht / sie straffen den
Heiligen Geist stets Lügen in seinem Worte
durch ihre falsche Lehre ; (k) Barclajus giebt
zu / daß das Vater Unser mit Andacht zu be-
trachten. Warum wil er denn an uns das
Meditiren verwerffen?

Die Quäker machen einen Unterschied zwi-
schen dem innerlichen und äusserlichen Beten ;
Jenes setzen sie darinnen / sich mit dem ver-
borgenen Schein des Saamens Gottes ver-
einigen / mit dem zu Gott seuffzen / und sein
Verlangen beharrlich ausschütten ; Das äus-
serliche / wenn der Geist durch mehrere Bewe-
gung Gottes Stärke und Freyheit erlangt
get

get in Seuffzen / oder Worte auszubrechen. Daraus erscheinet so viel / daß es recht bedenklich seye / daß sie etwas vom äußerlichen gedanken / indem ihr Thun immer auf nichts als innerliches gehen soll / doch haben sie so viel äußerliches im Beten / das Seuffzen / Aechzen / Aufheben der Hände / das Zusammenschlagen der Hände / so solten sie uns auch bey unsern äußerlichen Ceremonien gehen lassen ; als wenn wir den Hut abnehmen / knien im Beten. Darauf möchte ich einen Prediger antworten hören / wenn einer recht laut und vernehmlich betete / welches sie zwar nicht thun / denn sie müssen nur ob das verwerfflich wäre oder nicht?

S. 4. Das Singen geben die Prediger zu / daß es sey ein Stück des Gottesdienstes / Barcl. l. c. pag. 302. und doch höret man bey ihnen wenig singen. Hierbey wird erinnert / (a) daß es nichts verwerffliches sey / wenn ein geistreicher Mann ein schön Lied machet / dazu eine bewegliche Melodie gesetzt wird. Der Mißbrauch wird allenthalben verworffen ; (b) daß es nicht folge : Die Lieder / wie wir sie singen / haben keinen Grund in der heiligen Schrift. E. kan man sich derselbigen aus Christlicher Freyheit

heit nicht bedienen; Denn der Quäcker Versammlungs-Häuser haben auch keinen Grund. E. können sie sich derselben nicht bedienen. Die Quäcker haben gar vieles / das in der heiligen Schrift keinen Grund hat. E. Weg mit diesen allen. Hernachmahls wird geläugnet / daß geistreiche Lieder keinen Grund haben in der heiligen Schrift / der Grund lieget Coloffern am 3 / 16. Alle das wunderliche äußerliche Stellen der Quäcker hat kein Gebot noch Exempel in der Schrift. E. müssen sie es lassen bleiben; (c.) Es stehet viel in Christlicher Freyheit / als wie der Gottesdienst zu halten / mit welcher Ordnung / und zu welcher Zeit. Wann es gute erbauliche Dinge sind / und lauffen nicht wider das göttliche Wort / so kan man sich solcher aus Christlicher Freyheit wohl bedienen. Thun es doch die Quäcker auch.

§. 5. Die Quäcker scheinen / und wollen den Schein haben / daß sie die Schrift in ihren Werth halten / sie sagen / daß sie von GOTT eingegeben seye / Barclajus in Catechismo pag. 6. Bottervv. pag. 16. Sie wollen aus der Schrift / als ex eodem principio mit uns disputiren / Bottervv. pag. 15. seq. Barclajus hat einen Catechismum

faum gemacht / darinnen er fort und fort
 bey der Antwort die Schrift allegiret; Al-
 lein das ganze Lob der Schrift dependiret
 von ihrem innerlichen Licht / Bottervv. pag.
 69. Nachmals so halten sie ja alles unge-
 reimt / was der gesunden Vernunft zuwi-
 der / da wir doch solche müssen gefangen neh-
 men / Bottervv. pag. 21. Sie erklären
 Schrift nicht mit und aus der Schrift / son-
 dern sie bringen den Verstand der Schrift
 mit ihren innerlichen Licht in dieselbige.
 Sie meynen / niemand könne den rechten
 Verstand der heiligen Schrift haben / als
 diejenigen / welche den Quäker-Geist ha-
 ben / Bottervv. pag. 17. 19. Die Quä-
 ker rühmen sich / daß sie auch ohne die
 Schrift durch andere innere Bewegung und
 Zeichen können ein unbetriegliches Zeugniß
 finden / daß dieser Geist / der sie regiere / der
 Geist Gottes / und nicht ein Verleitungs-
 Geist seye / Bottervv. p. 12. Barclajus ver-
 drehet in seinem Catechismo / wenn er ant-
 wortet / gewaltig die Schrift / dadurch des-
 sen Leuten einen blauen Dunst vor die Augen
 zumachen / als seye ihre Lehre in Gottes
 Wort gegründet / welches aber weit fehlet.
 Zum Exempel saget Barclajus p. 73. Was
 saget die Schrift von dem Unterhalt der
 Die

Diener? Antwort: Der unterrichtet wird mit dem Wort/der theile mit allerley Gutes dem/der ihn unterrichtet/ Gal. 6, 6. Und gleichwohl will Barclajus nicht zugeben/ daß man den Predigern gewisse Salaria constituiren soll; p. 2. fraget er: Welche sind/ die da zeugen im Himmel? und antwortet: Drey sind die da zeugen/ 2c. 1. Joh. 5, 7. Zuvor hatte er gefragt: Wer ist Göt? nun solte er die Frage formiret haben: Wie viel sind Personen in dem einigen göttlichen Wesen? Allein seinen Irrthum zu verbergen von der Heiligen Dreyfaltigkeit/ so fraget er: Welche sind die da zeugen im Himmel? Da gedenckt er nicht ein Wort von denen Personen/ denn er läugnet solche. Das ist wohl gewiß/ der Quäker vornehmstes Intent gehet dahin/ daß sie den Menschen von allen dufferlichen/ und zugleich auch von der Heiligen Schrift abführen/ so bald dieses geschehen/ so ist es um einen gethan. Weil sie aber sehen/ daß sie mit öffentlicher Verachtung der Schrift nicht fortkommen können/ und dadurch ihre Religion verdächtig machen mögen/ so pflegen sie dufferlich wohl davon zu sprechen/ lesen sie auch fleißig/ aber alles zum Schein/ denn in der That halten sie die Schrift/ wenn sie ihrem Licht nicht unterthan gemacht wird/ vor
ein

einen todten Buchstaben / der nicht mächtig
 seye / eine Seele zu behüten. Und ob wol
 Barclajus in seinem Catechismo pag. 6. aus
 2. Timoth. 3 / 15. 16. 17. anbringt / daß die
 Schrift einen zur Seligkeit unterweisen könn-
 ne / so setzen doch allezeit die Quäker das
 Licht darneben / und zeigen / daß es die
 Schrift nicht allein thun könne. Isaac Pen-
 nington im Weg des Lebens und Todtes
 sagt pag. 48: Die / welche den Geist der
 Wahrheit haben / und demselben gehorsam
 sind / haben nicht nöthig zu einigen Dingen
 ausser ihm zu gehen / daß sie in die Wahrheit
 geleitet werden möchten ; Denn sie haben
 denselben Geist der Wahrheit in ihnen / von
 welchem die Schrift der Wahrheit war aus-
 gegeben. Sie mögen nun ihre Lehre der heil-
 igen Schrift unterwerffen wollen wie sie wol-
 len / so handeln sie doch aus lauter vorge-
 faßten Meynungen / aus ihren Licht und
 Geist / welchen sie aber noch nicht erwie-
 sen / daß es ein guter Geist seye ; Denn es
 muß einig und allein aus der Schrift gesche-
 hen / nicht aber aus eigenem Trieb / Ver-
 nunfft und Willkühr / welches weitläufftiger
 ausführer Bottervv. l. c. pag. 69. sqq. Die
 heilige Schrift ist denen Quäkern ein blosser
 Schein und Deckmantel / und das Licht
 macht

macht bey ihnen alles aus / darauf beru-
het ihre ganze Quäkerey / Bottervveck
pag. 40.

S. 6. Was an Jacob Böhmens Schrif-
ten sey / hat Herr Doct. Johann Olearius
in seiner Præfation über die Synopsin erro-
rum fanatic. gezeigt / und Herr Doctor
Johann Benedict. Carpzovius in der Di-
spuration de Trinitate platonica 1693.
Die Quäker verstehen den Böhmen an vie-
len Orten selbst nicht. Sie snackern da-
von / und wissen nicht / was sie sagen. Sie
machten mir dazumal in Engelland viel Wes-
sens von einem Sohn eines General-Supe-
rintendentens in Teutschland / welcher im
sechzehenden Jahr seines Alters des Böh-
mens Schriften sehr wohl interpretiren
können / wie dessen Vater an die Quäker in
Londen geschrieben.

S. 7. Es ist mit denen Quäkern / wie
mit dem Ario , welcher mit seiner Schein-
heiligkeit fast die ganze Welt bezaubert hat-
te. Heiliges Leben ohne reine Lehre ist ei-
ne bloffe Heucheley und Scheinheiligkeit;
Denn Christus will Reinigkeit in der Leh-
re haben / Matth. 7, 15. 1. Timoth. 4,
16. cap.

16. cap. 6. vers. 3. 4. Der in der Lehre nicht rein ist / stehet allezeit in einer schweren Sünde / nehmlich in mächtiger Widersprechung wider den Heiligen Geist in seinem Worte / er strafft den Heiligen Geist Lügen / welches eine Gotteslästerung ist ; E. gr. Die Quäker läugnen die Auferstehung des Fleisches / welche doch mit so vielen und deutlichen Worten der Heilige Geist in seinem göttlichen Wort geoffenbahret hat. Wie kan ein solcher den Heiligen Geist haben / und sich eines heiligen Lebens rühmen / welches der Heilige Geist in ihnen würcken muß ? Keines taugt nicht : Keine Lehre ohne heiliges Leben / und heiliges Leben ohne reine Lehre. Demnach so heilig die Quäker äußerlich zu seyn scheinen / so ist's doch nicht anders als mit Blasen / die das Wasser aufwirfft.

Über des dritten Capitels

§. 1.

In ihren Schulen insgemein ist zu erinneren / daß solche genugsam zeugen / daß sie nicht unmittelbar von dem Geist gelehret werden ; Denn was hätten sie sonst infor-

informirens nötig/ und daß sie sich über Ja-
cob Böhmens und anderer Quäker Schrif-
ten so viel Mühe machten? Auf solche Wei-
se dürffte Barclajus in seinem Catechismo
p. 4. von der Regel und Gleitsmann der
Christen nicht fragen: Muß dann der Chris-
ten Gleitsmann oder Regel ein innwendiges
Principium oder Anfang seyn? und darauf ant-
worten aus 1. Joh. 2, 27. wie nicht weniger p. 5.
fortfahren; Hieraus vernehme ich nun/ daß
die Christen durch eine inwendige Salbung und
Regel müssen gelehret werden. Was dürff-
ten sie predigens in ihren öffentlichen Ver-
sammlungen/ wenn sie doch inwendig einen
Gleitsmann haben/ der sie alles lehrete? der
Spruch 1. Joh. 2, 27. kömmt ihnen gar nicht
zu statten; Denn hier ist dem Apostel gar
nicht die Rede von einem innerlichen Princi-
pio und Trieb auffer und über dem göttlichen
Wort/ noch von diesem Unterschieden/ der
auch ohne Vermittelung der Lehrer geschie-
het/ sondern der Zweck des Apostels gehet
dahin zu zeigen/ daß die Gläubigen nicht
nöthig hätten/ etwas Neues von denen Ver-
führern zu hören und zu lernen/ massen sie die
Salbung empfangen/ welche sie mittelbah-
rer Weise durchs Wort und die Apostel in
den nöthigen Stücken der himmlischen Lehre

gnugsam unterrichtet hätte/ besiehe davon unsere Disputation 1705. über diesen Spruch gehalten. Müssen nun die Quäker durch eine inwendige Salbung und Regel gelehret werden/ so braucht es keiner äusserlichen Information. Die Quäker haben zwey Widerwärtige Principia, dadurch einer soll zur Seeligkeit gebracht werden/ das inwendige Principium oder Quäker-Geist / und die Schrift / welcher jenes in vielen Dingen widerspricht. Wenn nun einer aus der heiligen Schrift gelehret wird / es sind drey Personen in dem einigen göttlichen Wesen / so spricht das inwendige Principium nein dazu/ und verläugnet es.

§. 3. Vom Studieren halten die Quäker nichts / und verwerffen die hohen Schulen/ die halten sie vor ein unnöthig und vergebliches Werk / ja vor schädlich/ das Studium der Theologiæ, Philosophiæ, verlachen sie/ M. Paulus Stockmann, in elucidario hæresium pag. 347. Von der Gelehrsamkeit der Prediger sagt Barclajus in Apol. pag. 212. also: Wir achten die Gelehrtheit in Worten und Buchstaben nicht einmahl recht nothwendig / auch nur zu dem Wohlseyn des Kirchen-Dieners: Wiewol es je bisweilen in
gewissen

gewissen Absichten zufälliger Weise etwas mag mit dabey thun/ mehrentheils aber ist solches doch mehr schädlich als nützlich. Sie verachten die Sprachen / sonderlich die Grund- Sprachen / und meynen / daß sie zum Verstand der Schrifft nicht so nothwendig sind/ weil auch ein ungelehrter Laye die Schrifft ohne dieselbe verstehen und auslegen könne/ *ibid.* pag. 220. *Bottervv.* pag. 22. Vom Disputiren halten sie auch nichts / *Bottervv.* pag. 23. William Caton im Untersucher pag. 6. Auf dieses alles wird geantwortet

a) Die Quäker sind recht unverschämt / sie reden pro auctoritate , und heist abermal mit ihnen ; Was wir setzen / das gilt gemein / wer ist / der uns soll meistern ; Sie wollen allenthalben Leges vorschreiben ; b) Solange die Quäker nicht erweisen / daß sie den Geist Christi haben / so ist mit ihren Verwerffen nichts ; c) Die Sprachen und andere Wissenschaften lernen / und diese andere lehren / kan so wenig unrecht seyn / als bey den Quäkern recht ist / Handwercke / Künste / und Kauffmannschafft lernen. Bläset sich einer mit seiner Wissenschaft auf / oder er will seine Vernunfts- Gedanden / wie die Quäker ; denn sie halten das vor ungereimt / was der Vernunft zuwider ist / *Bottervv.* pag. 21. und die Philosophi

zur Regel der göttlichen Wahrheit machen / so wird es an ihm nicht gebilliget / sondern verworffen. Der rechte Gebrauch wird allezeit zugelassen / nicht aber der Mißbrauch ; d) Werden Termini Philosophici in der Theologi angewendet / so kan es weniger censiret werden / als wenn die Quäker die närrischen Terminos des Jacob Böhmens / und ihrer Glaubens-Genossen gebrauchen / da kein Mensch weiß / was es recht heißen soll ; e) Die Grundsprachen muß man wissen / ohne solcher Wissenschaft / und ohne andere subsidiis hermenevticis kan man die heilige Schrift nicht verstehen / sie mögen sich auch aufblasen wie sie wollen / denn man hörets ja / wenn man mit ihnen discouriret. Das innerliche Licht / als ein innerlicher Wegweiser soll bey ihnen alles gleich machen / allein wie absurd sie zuweilen die Schrift erklären und verdrehen / das ist nicht zu sagen. Als wenn sie die Sprüche von der Auferstehung des Fleisches / von der geistlichen Auferstehung erklären wollen / da kömmt nicht mehr heraus / als dieses : Der Geist spricht es / ob es gleich dem Zweck des Heiligen Geistes / und dem ganzen Context zuwider laufft ; Die Quäker sehen selbstn auf den Grund-Text / und bedienen sich der Regularum Hermenev-

nevticarum , Bottervv. pag. 21. 22; f.)
 Einmahl verwerffen sie das Disputiren / und
 disputiren doch selbst / Bottervv. pag. 22.
 Der rechte Gebrauch des Disputirens hat
 grossen Nutzen / und kömmt man dadurch bes-
 ser hinter die Wahrheit / welches sonst nicht
 geschieht. Also sind die hohen Schulen al-
 lerdings nöthig / weil Gott keinen unmittel-
 bar / sondern mittelbar lehren will.

Über des vierdten Capitels

§. 5.

Un denen Glaubens- Artickeln / welche
 die Quäker dem Könige dazumal alle
 Monaten überbringen mußten / hatte es eine
 Beschaffenheit / wie mit Bar claji Carechi-
 simo , darinnen er an statt der Antwort einen
 Spruch aus der heiligen Schrift anföhret /
 darunter aber die grösten Irrthümer verste-
 cket / wie capite 2. §. 5. in diesen Anmerckun-
 gen erwiesen worden. Was nun der Quäker
 Glaubens- Bekännniß anlanget / als

I. Von der heiligen Schrift / so halten sie
 solche nicht vor den einigen und gnugsamen
 Glaubens- Grund alles desjenigen / was zur
 Seeligkeit nöthig / sie fügen mit an ihr Licht /

§ 4

und

und meynen / man fünde nicht alles in der Schrift / als von GOTT / Christo / dem Geist / der Gerechtigkeit und Heiligkeit / u. s. f. Allein die Schrift giebt von diesen Lehren allen gnugsame Erkenntniß / so viel uns zu wissen nöthig ist. Unterdessen mögen sie es beschöner und bekleistern wie sie wollen / so nehmen sie die Schrift nur pro forma und zum Schein an / hingegen ist ihnen das Licht alles in allem / wie oben in Anmerkungen l. c. gedacht worden. Die Quäker geben auch falsch für / daß man von dem rechten Verstand der Worte der Schrift ordentlich durch unmittelbares Eingeben des Geistes / ohne daß man die Regel / welche zu einer guten Auslegung gehören / in acht nehmen dürffe / könne gewiß werden / Barclajus Apol. pag. 198. Vid. B. Doct. Olearius in Synopsi errorum fanatic. pag. 3. Denn wenn man dieses wolte lehren / so würde die Schrift auf einen schlüpfferigen Grund gesetzt werden. Einer würde dieses / der andere ein anders Eingeben vorschützen.

II. Von GOTT. Sie glauben einen Gott / wollen aber nichts wissen von dreysen unterschiedenen Personen in dem einigen göttlichen Wesen / als welche Lehre eine nichtige

tige Tradition der Menschen seye / William Caton Beschirm. pag. 27, 40. Vid. B. D. Olear. l. c. p. 13. Eine richtige und falsche Lehre der Quäker ist es / daß sie die drey Personen nicht erkennen wollen / derer doch Matth. 28, 19. 1. Joh. 5, 7. ausdrücklich gedacht wird.

III. Von der Schöpfung. Die Quäker sind darinnen irrig / als sey über den Leib und die Seele dem ersten Menschen ein anders geistliches Wesen gegeben worden / von welchem ein gewisses Maas ein jeglicher Mensch in sich habe / als ein geistliches Licht und Saamen als ein himmlisches und unsichtbares Principium der geistlichen Würckungen / Barclajus Apol. p. 82. sqq. Allein die Historie der Schöpfung weist Gen. 1, 2. deutlich / daß nur zwey wesentliche Theile des Menschen sind / Leib und Seele.

IV. Von der Erbsünde. Davon sagen die Quäker / es sey nur ein Saame der Sünden / welcher von Gott weder als eine Sünde geachtet / noch daß der Mensch deswegen schuldig gemacht werde / wo nicht der Mensch mit Wissen und Willen thäte / was aus diesen Saamen der Sünde entspringet / das

würde erstlich vor Sünde gerechnet/ und vor straffbar gehalten/ Barclajus l. c. p. 53. 56. 69. William Caton Beschirmer der Unschuld p. 6. und Schall der Wahrheit; Allein daß eine Erbsünde seye/ welche von Gott als eine Sünde zugerechnet / und dadurch man zeitlicher und ewiger Straffe schuldig wird/ lehret klar David Psalm. 51, 7, Paulus Rom. 5, 12. sq. c. 7, 10-14. Epheser 2. 3.

V. Von Christo; Von solchem sagen sie/ wiewohl ohne einzigem Grund der Schrift/ daß er einen doppelten Leib habe/ einen geistlichen / welchen er vom Himmel mitgebracht/ und den/ welchen er in dem Leibe der Jungfrau Maria angenommen / davon redet Barclajus l. c. p. 332. sq. also: Gleichwie ein äußerlicher sichtbarer Leib/ und Tempel JESU Christi war / der seinen Ursprung aus der Jungfrau Maria genommen/ also ist da auch ein geistlicher Leib Christi. Von diesem geistlichen Leib gedencket die Schrift gar nichts; Denn Christus ist wahrer Mensch/ und wie die Kinder Fleisch und Blut haben/ also ist ers gleicher Weise theilhaftig worden/ Hebr. 2, 14. Die Quäker lehren mit uns eine allgemeine Erlösung/ allein nach der Apostel Zeit wäre nicht

nicht recht gezeiget worden / wie wir solcher theilhaftig werden könnten / das müste durchs Licht geschehen / Botterweck pag. 31. sq. Dieser letztere Satz ist eine gewaltige Unwahrheit / wenn man nur den bekandten Spruch Joh. 3, 16. und 1. Tim. 1, 15. 16. ansiehet.

VI. Von der Wiedergeburt und Befeh-
 rung. Davon bringen sie rechte Quäkerey
 vor / nehmlich wenn einer wiedergeboren
 und befehret werden solte / so würde von ihm
 erfordert eine Einkehrung in sich selbst / oder
 eine solche Stille / da einer sich enthält des
 Lesens / Hörens / Meditirens / daß er auch
 nicht stillschweigend bey sich meditare aus
 der Schrift / da er gar nichts denckt / sich
 nicht reget und beweget / damit er des Lichtes
 Kraft desto besser empfinde / Barclajus
 th. 5, und 6, pag. 62. 63. 64. und Apol. p.
 226. sqq. Das ist wider alle Exempel / de-
 rer die man in der heiligen Schrift antrifft /
 daß sie sich befehret haben. Wo liest man
 von David / als er sich befehrete / 2. Sam.
 12, daß bey ihm ein solches Stillseyn gewe-
 sen? Die heilige Schrift schreibt ganz einen
 andern Modum und Art vor / die heist: Sei-
 ne

ne Sünde erkennen/ bereuen/ und mit wahren
Glauben sich an IESUM halten.

VII. Von der Rechtfertigung. Die be-
stehet nicht/ wie die Quäker wollen/ Barcla-
jus th. 7, pag. 121. & Apol. pag. 125. 128.
135. 140. in der Innwohnung Christi in uns
durch seinen Geist / oder in einem unmittel-
baren Einfluß des innerlichen Lichtes um
gute Werke zuthun / sondern in nicht Zu-
rechnung der Sünde/ und Zurechnung der Ge-
rechtigkeit Christi/ Psalm. 32, & Rom. 4.

IIIX. Vom Evangelio. Das ist nicht
eine innerliche Krafft Gottes/ oder Christus
selbst in uns/ oder ein innerlicher Lehrer und
Führer / Barclajus Catech: c. 12. p. 30. &
art: 11, 137. Apol: pag. 102. sondern eine in
der Schrift verfassete Lehre / von gnädiger
Vergebung der Sünden / um das Verdienst
Christi/ welches mit wahren Glauben er-
griffen wird / Marc. 16, 15. Rom. 10, 15.

IX. Von Sacramenten wird unten mit
mehrern geredet werden über das achte
Capitel.

Über

Über des sechsten Capitelß

S. 3.

Die Quäker lehren einen Veruff zum predigen / allein der unmittelbahr von GOTT geschiehet / durch ein innerliches Licht / Barclajus sagt in Catechismo cap. 9. pag. 73: Dieser Ort der Schrift / nemlich 1. Corinth. 2 / II. 14. beweiset klärlich / daß die wahre Berufung zu der Bedienung von GOTT kommen müsse / item th. 10. pag. 190: Gleichwie durch diese Gabe und Gnade oder Licht Gottes alle wahre Erkänntniß in geistlichen Sachen empfangen und offenbahret wird / also wird auch durch ihre Krafft und Macht / nachdem sie offenbahret / und in dem Innersten des Herzens angenommen ist / ein jeglicher wahrer Evangelischer Diener verordnet / zubereitet / und zu dem Amte der Bedienung begabet / und durch dessen Bewegung / Leitung und Ziehung des Lichts / oder Gabe Gottes muß ein Evangelischer und Christlicher Hirte in seiner Evangelischen Arbeit und Bedienung / was so wol die Derter / wo / als die Leute / denen / und die Zeit / wenn / er seine Bedienung zu verrichten

verrichten belanget / geleitet und regieret werden. Ferner / die diese Macht haben / die können und müssen das Evangelium verkündigen / ob sie schon von Menschen keinen Befehl / und der menschlichen Gelehrtheit keine Wissenschaft haben. Im Gegentheil aber sind die / welche der Macht solcher göttlichen Gabe ermangeln / ob sie schon mit Gelehrtheit und Wissenschaft begabte Leute / und mit Kirchen-Befehlen / und menschlichen Ansehen guten Theils ausgestaffiret seyn / dennoch nur als Verföhler und Betrüger / und nicht vor rechte Diener und Prediger des Evangelii zu halten. Darinnen giebt Barclajus vor / daß die Gelehrsamkeit zu einem Prediger nicht nöthig seye / es müsse auch die Predigt der wahren Diener nicht durch ihre eigene Weisheit und Gelehrtheit fortgebracht werden / dennoch urtheilte man öfters / daß ein Mensch um eine gute Predigt zu thun / zuvor in der menschlichen Weisheit und Gelehrtheit sehr wohl müsse geübet seyn / der Geist müsse alles thun / in Catechismo pag. 69-72. Hierauf wird zur Antwort gegeben a) wenn der innerliche Beruff zu einem Prediger sufficient und gnugsam ist / was lassen sich denn die quäkerische Prediger erslich von denen Aeltesten vor tüchtig erklä

erklären / und zu Predigern bestellen. Also bekommen sie auch einen äusserlichen Beruff/ denn keiner darff öffentlich predigen / er seye erstlich geprüfet und geordnet. Paulus beschlehet seinem Timotheo : Was du von mir gehöret hast durch viele Zeugen / das befehlet treuen Menschen / die da tüchtig sind auch andere zu lehren / 2. Timothy. 2 / 2. Die Bischoffe zu Epheso waren mittelbar beruffen / und doch von dem Heiligen Geiste selbst/ Act. 20 / 28 ; b) Unsere Prediger predigen nicht nur soferne sie mit menschlicher Weisheit und Gelehrsamkeit begabet sind / sondern soferne sie durch Regierung des Heiligen Geistes und mit Beystand desselbigen Theologiam studiret / in der heiligen Schrift meditiren / und aus Gottes Wort die Zuhörer unterrichten. Und wer nennet das eine menschliche Weisheit und Gelehrtheit / da man nichts denn Gottes Wort vorbringet ? Mit dem innerlichen Licht der Quäker ist lauter Thorheit. Es kömmt endlich ein blosses natürliches Licht heraus / und ein blosser Naturalismus, Vernunftss. Gedanken / dadurch das göttliche Wort gänzlich hindan gesetzt / und demselben nur widersprochen wird / Bottervv. pag. 63. Barclajus Catechismo pag. 71. will ja nach
Anwei-

Anweisung des Apostels Pauli haben 1. Cor. 2/13. daß man lehren oder predigen soll mit Worten / die der Heilige Geist lehret. Nun predigen ja unsere Prediger mit solchen Worten / nicht mit der Vernunft/ wie die Quäker ; Das will auch Paulus von seinem Timotheo haben / 2. Timoth. 2/ 2. Predigen soll ein Prediger das geoffenbahrte Wort des Heiligen Geistes / nicht auf neue Eingebungen und Offenbahrungen warten / dazu werden die Prediger nirgends angewiesen / 1. Timoth. 6/ 3. Daß unsere Prediger besondere Kleidung haben / das legen die Quäker aus/ als einen Pharisaismus, es wäre Pharisäischer Stolz und Heucheley / allein das ist GOTT gar nicht zuwider / weil er im Alten Testament denen Priestern sonderlichen Tracht in Kleidungen gegeben ; b) Ist doch im weltlichen Stande zugelassen / daß einer eine Tracht vor dem andern habe ; c) Die Quäker haben ja auch eine sonderliche Tracht vor andern ; Sie haben grosse breite Hüte/ item, sonderliche Röcke ; d) Der Pharisäismus ist bey ihnen / von welchen man mit Recht sagen kan/ daß sie sich selbst vermessen/ daß sie fromm seyn/ und verachten andere neben sich. Wer nicht unter ihrer Roll ist / der ist vor ihren Augen ein verachtetes Licht.

Lichtlein. Die Quäker sind wie ein unruhiges Meer / und die rechte beständige Unbeständigkeit / sie verwerffen die Besoldungen der Prediger / und nehmen doch selbst den gleichen zu ihrem Unterhalt an. Barclajus im Catechismo pag. 75. macht einen Unterscheid zwischen dem schändlichen Gewinn / und zwischen dem Unterhalt ; Jener wird von uns auch nicht gebilliget / sondern der nothdürftige Unterhalt.

Über des siebenden Capitels

§. 1. 2.

Die Quäker censuren immer die äußerliche Ceremonien / und haben doch derselbigen selbst unterschiedlich / wie bey der Ehe zu sehen. Die Priesterliche Copulation tadeln sie auch / und haben doch wirklich einen Modum der Copulation , welches §. 2. zu erkennen. Und was solte die Priesterliche Copulation etwas Göttlich misfälltiges seyn / denn er solche nicht verbotnen / sondern will die Ehe in allen ehrlich gehalten haben ?

§

Über

Über das achte Capitel.

Wie die Quäker das heilige Abendmahl äußerlich nicht administrieren/ und gebrauchen / also auch nicht die Tauffe/ sondern beydes nehmen sie innerlich. Vom Abendmahl sagt Barclajus th. 13. p. 331: Die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi/ ist etwas Geistliches und Innerliches / 1. Cor. 10 / 16. 17. Welches die Genießung oder Theilhaftigwerdung des Leibes und Blutes Christi ist/ womit der innerliche Mensch täglich genähret wird in dero Herzen / Joh. 6 / 32. 51. in welchen Christus wohüet / wessen das Brodbrechen durch Christum mit seinen Jüngern eine Figur war / welcher sich auch eine Zeitlang diejenigen in der Kirche gebrauchten / die die vorgebildete Sache empfangen hatten um der Schwachen willen / 1. Cor. 5 / 8. Barclajus macht abermal in seinem Catechismo art. 19. p. 150. sq. denen Leuten einen blauen Dunst vor die Augen/ und führet vom Abendmahl die Worte Pauli an 1. Cor. 11 / 23. sqq. als wenn er mit uns einerley Meynung wäre/ allein nichts weniger/ welches die obangeführte Worte an den Tag legen. Von der Tauffe sagt Barclajus th. 12. pag. 304: Und diese

diese Tauffe ist etwas heiliges und geistliches/
nehmlich eine Tauffe des Geistes und des
Feuers. In seinem Catech. art. 10. pag.
150. sagt er : Denn Johannes hat wohl
mit Wasser getaufft / aber Christus mit dem
Heiligen Geist / und mit Feuer. Was nun die
Verwerffung des äußerlichen Gebrauchs der
Sacramenten betrifft / so wollen sie durch-
aus nicht den Nahmen haben / daß sie die
Mittel zur Seeligkeit verwerffen / als das
Lehr. Ammt und die Sacramenta / der Au-
tor des Schlüssels n. 8. pag. 25. giebt ex-
presse vor : Sie haben niemahls den Ge-
brauch der Mittel verneinet / sondern
sie haben sich derselben von Anfang an
bis auf diesen Tag bedienet / (so weit lautet
es sehr wohl / als wären die Quäker ganz auf
den rechten Weg / allein jetzt folget wo sie
hinaus wollen /) jedoch seynd solches als
dann solche Mittel / als die in dem Leben und der
Krafft Gottes zu gebrauchen seyn / und nicht
in und aus des Menschen blossen Klugheit/
Willen / fleischlicher Erfindung und Nachah-
mung. Dieses ist das einige / wornach sie
ziehen. Hier laugnet der Autor den äußer-
lichen Gebrauch. Allein die Quäker müssen
doch zugestehen / daß die Sacramenta nach
der Einsetzung Christi zu administriren sind.

Nun gehet die Einsetzung Christi nicht nur auf den innerlichen/ sondern auch äusserlichen Gebrauch; Nachmahls woher erweisen die Quäker / daß die Wasser-Taufe und heiliges Abendmahl nur ein Schatten und Bedeutung auf die innere geistliche Taufte / und innerliche und geistliche Genießung des Leibes und Blutes Christi gewesen/ welcher Schatten bald vergangen/ und aufgehöret/ so daß man des äusserlichen Gebrauchs nicht mehr nöthig gehabt? Das sind quäkerische Inventiones, die aus ihren tunceln Licht herkommen / haben aber keinen Grund in dem rechten und wahren Licht des göttlichen Worts. Der Autor des Schlüssels redet pro autoritate, n. 14. pag. 40. 41: Aber wir glauben nicht/ daß diese Figuren und Zeichen in der Evangelischen Zeit stets verblieben/ oder eine Einsetzung worden/ nachdem Christus/ der das Wesen selber/ gekommen ist/ ungeacht/ daß in denen anfänglichen Zeiten bey den Neubekehrten solchem Gebrauch wegen ehemahliger Übung ist durch die Finger gesehen worden. Hier wird viel gesagt/ aber nichts bewiesen. Wenn der HERR Christus der quäkerischen Meynung gewesen wäre/ so würde er solches bey seiner Einsetzung und in seinem Worte erinnern lassen / wie von den Sacramenten als

tes

tes Testaments geschehen ist / daß sie nur bis
 auf Christum wahren solten. Woher wollen
 die Quäker behaupten / daß die Sacramen-
 ta N. T. äusserlich nur zu gebrauchen gewe-
 sen in der Zeit der grossen Jugend des Chri-
 stenthums / und da die Geheimnisse der War-
 heit annoch verborgen gelegen? Es wird ge-
 sagt / aber nicht erwiesen. Sie wollen die
 Worte Pauli Heb. 9, 10: Allein mit Speise
 und Trand und mancherley Tauffe / und äus-
 serlicher Heiligkeit / die bis auf die Zeit der
 Besserung sind aufgelegt / hieher ziehen / al-
 lein der Context zeigt klar / daß Paulus re-
 de von den Gebräuchen im Alten Testament /
 keines Weges aber von der Einsetzung der
 Sacramenten im Neuen Testament. In de-
 nen Dertern Act. 1, 4. 5. c. 11, 16. wird gered-
 et von der sichtbarlichen und wunderbahren
 Ausgiessung des Heiligen Geistes auf dem
 heiligen Pfingsttag / daher schicken sich die
 Derter hieher nicht. Es folget nicht / in die-
 sen angezogenen Dertern wird gegeneinander
 gehalten / die Tauffe Johannis / welche als
 ein ordentliches Mittel die Gabe des Heili-
 gen Geistes mittheilet / und den Heiligen
 Geist giebet / und die ausserordentliche Mit-
 theilung der hohen und wunderbahren Gaben
 des Heiligen Geistes / dergleichen am heili-

gen Pfingsttage geschah. E. ist die Wasser-Tauffe nicht mehr zu gebrauchen/ als ein ordentliches Mittel/ den Heiligen Geist über einen auszugießen; Denn so müste bewiesen werden/ daß Gott heut zu Tage nur ausserordentlich den Heiligen Geist geben wollen/ nicht mehr aber durch die ordentliche Mittel/ welches wider die Quäker selbst ist/ die durchaus nicht den Nahmen haben wollen/ daß sie die Mittel verwarfren. Wir bleiben schlechter Dings bey der Einsetzung Christi/ und gebrauchen die Wasser-Tauffe als ein Mittel der Wiedergeburt und Seligkeit; Weil Christus nirgends gelehret/ daß die Wasser-Tauffe nur auf einige Zeit währen sollte. Und beruffen uns auf den Gebrauch solcher in allen Seculis nach Christi Geburt. So haben auch die Christen zu allen Zeiten des Neuen Testaments/ das heilige Abendmahl äusserlich gebrauchet; Und scheinet so viel/ die Quäker wollen überklug seyn/ und alles besser wissen/ als die Christen von Anfang gewußt. Paulus führet das Werck klar aus/ 1. Cor. 11. und redet von dem äusserlichen Gebrauch des heiligen Abendmahls/ dabey bleiben wir/ und lassen uns von denen/ die die Schrift nur verdrehen/ keinesweges irre machen. Zulezt kömmt

Kömmt doch alles auf ihren quäkerischen und irrigen Geist an / der gebe es ihnen also ein. Müssen die Quäker gestehen / daß die Predigt des göttlichen Worts sey ein äusserliches Mittel / uns zu bekehren / zu erneuern / und selig zu machen / warum wollen sie denn die Wasser-Taufe und das heilige Abendmahl nicht auch als äusserliche Mittel annehmen / die äusserlich zu gebrauchen sind? Der Allerhöchste erhalte alle und jede bey der reinen und wahren Lehre seines Worts / bringe die Irrige zu recht / und lasse sein heiliges Antlig leuchten / daß wir und sie genesen! Welchem sey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen!



76L 1062

f

ULB Halle
004 551 788

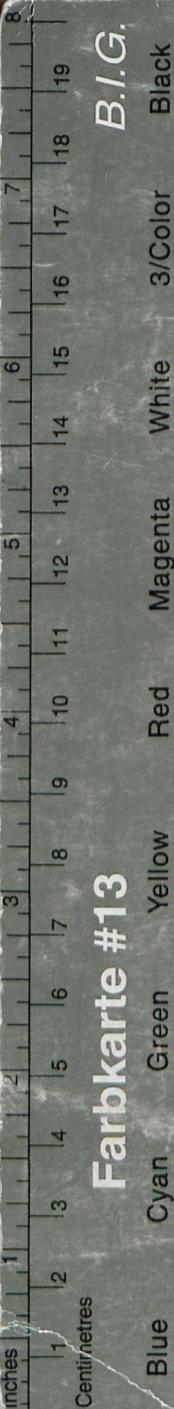
3



56.







B.I.G.

Farbkarte #13

Kurzer Entwurff
 der
Kirchen-Ordnung
 und
Gebräuche
 der Quäker in Engelland/
 sonderlich in London/
 sambt einigen Anmerkungen
 darüber/
 Daraus das ganze Wesen der Quäker/ auch
 zugleich die heurigen
neuen Propheten

geprüft und beurtheilet werden
 können;
 verferriget
 von

Friedrich Ernst Meis,
 SS. Theol. Doct. Kirchen-Rath/ des Fürstl.
 Consistorii zu Schleusingen Assessore, Pastore,
 Superintend. und des Gymnassii da-
 selbstn Ephoro.

Leipzig/
 bey David Gottfried Fleischern.
 1715.